

# Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer

32

Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluss der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil — 75 RM.

Nürnberg, im August 1938

Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsstraße 19. Verlagsleitung: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsstraße 19. Fernsprecher 21 830. Postfachkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung Nürnberg-A, Pfannenschmiedsstraße 19. Fernsprecher 21 872. Schriftleitungsschluss Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2, Schleichgass 393.

16. Jahr

1938

## Die Schicksalsfrage

Wie die Juden den Autokönig Henry Ford bezwangen / Deutschland im Entscheidungskampfe mit Alljuda

Will man den Juden in seiner beispiellosen Niedertracht und Gemeinheit kennen lernen, so braucht man nur sein Verhalten jenen Männern gegenüber zu beobachten, die den Mut haben, dem Juden die Maske vom Gesicht zu reißen. Judengegner hat es schon zu allen Zeiten gegeben. Der Antisemitismus ist so alt wie das Judentum selbst.

### Der Judenkenner Henry Ford

Ein hervorragender Judenkenner und fanatischer Judengegner war der berühmte Automobilkönig Henry Ford in Amerika. Er hatte das Tun und Treiben der Juden während des Weltkrieges genau verfolgt und erkannt, daß der Jude der geborene Verbrecher ist. Henry Ford tat den Anspruch: „Sperre die 50 reichsten Juden ein, und es wird keinen Krieg mehr geben!“ Henry Ford wußte, daß es nur die Juden sind, die die Völker zum Kriege aufheben. Er wußte, daß es keinen Krieg mehr gäbe, wenn man die einflussreichsten Juden hinter Schloß und Gitter setzen würde.

Henry Ford ist der Schöpfer der antisüdischen Zeitschrift „Dearborn Independent“. Im Jahre 1920 wurde dieses Blatt gegründet und schon kurze Zeit später verfügte es über eine Auflage von ungefähr 2 Millionen Stück. Die Juden hatten bisher die Haltung Henry Fords nicht ernst genommen und seine persönliche Einstellung gegen das Judentum als „Privatvergnügen“ betrachtet. Als aber nun durch die Aufklärungsarbeit Fords das amerikanische Volk auf den Juden aufmerksam wurde, wurde das Judentum nervös. Und als schließlich Ford gar das Buch herausgab „Der internationale Jude“, in welchem auch verschiedene, in der Zeitschrift „Dearborn Independent“ erschienene Artikel Verwendung fanden, da geriet der Jude in Angst und Wut. Jud Strauß machte sich zum Wort-

### Arbeitendes Deutschland



Trotz des Boykotts ist keine Hand  
Mehr arbeitslos im deutschen Land

### Aus dem Inhalt

Die Verjudung der Schweiz  
Jüdische Studenten  
Judenfrage in Ungarn  
Volksvergifter in Hamburg  
Aus der Reichshauptstadt  
Juden in Feuchtwangen  
Brief aus Frankfurt a. M.

# Die Juden sind unser Unglück!

# Die Verjudung der Schweiz

fürher seiner Rassegenossen und erklärte Henry Ford als einen üblen Fälscher und Verleumder.

Henry Ford ließ sich jedoch nicht einschüchtern. Im Jahre 1927 gab er dem Judentum die Antwort, in der es u. a. heißt:

„Die „Verleumdung“ besteht darin, daß wir der Wahrheit gemäß die Aufmerksamkeit auf die jüdischen Weltherrschaftsansprüche gelenkt haben, die von verantwortlichen jüdischen Führern erhoben sind. Einige Bekenntnisse seien wiederholt: Der internationale Jude hat unser Geld- und Zinssystem erfunden; er beherrscht heute direkt alle staatlichen Währungs- und Finanzinstitutionen, einschließlich des Bundesreservebankens der Vereinigten Staaten, das er organisiert hat und jetzt gemäß seinem ursprünglichen Plan ausbaut. In den Regierungen nimmt er eine Machtposition ein. In der Wirtschaft laufen so viele Fäden in seiner Hand zusammen, daß kein Finanz- oder Geschäftsmann es wagen dürfte, sich ihm zu widersetzen. Der internationale Jude ist Besitzer der Presse oder beherrscht sie so, daß nur Meldungen in judenfreundlichem Sinne zugelassen werden; er beeinflusst die Jugendziehung in einem Grade, wie keine andere Gruppe; er bildet die geschlossene rassische Einheit der Welt mit einem Spionagesystem, das jedes Dorf, jede Ortschaft überzieht. Er hat Einfluß auf die revolutionären Elemente der Welt ebenso wie auf die ultrakonservativen, hat die gleiche Macht im kommunistischen Rußland wie im kapitalistischen England; beherrscht das Theaterwesen, die Lichtspiele und — ist ausschlaggebend für die Eröffnung von Kriegen, deren Hauptquartier er ist.“

## Schändliche Mächenschaften der Juden

Nun erkannte das Judentum, daß Henry Ford nicht nur ein Wissender, sondern ein ungemein gefährlicher Gegner war. Um diesen Todfeind zu erledigen, um ihn unmöglich zu machen, um ihn zu vernichten, begingen die Juden Schandthaten, zu denen nur ein Mensch befähigt ist, der den Teufel zum Vater hat. Und die Juden haben den Teufel zum Vater.

Als erste Aktion gegen Henry Ford setzten die Juden schändliche Gerüchte über das Privatleben des Automobilkönigs in die Welt. Henry Ford, ein ehrenwerter Mann, kümmerte sich nicht um die Lügen und kämpfte weiter gegen jene Mischrasse, die er als den Ursprung des Verbrechens erkannt hatte. Nun eröffneten die Juden in ihrer Presse einen wüsten Verleumdungskrieg gegen die Fabrik Henry Fords. In hinterhältigster Weise wurden seine Automobile verspottet. Selbst der Film mußte mithelfen im Kampfe gegen Henry Ford. Nam in so einem Film ein ganz alter Klapperkasten von einem Automobil vor, so war es natürlich ein „Ford“. Als auch dies noch nicht die gewünschten Erfolge zeitigte und die Fabrik Henry Fords weiterhin wuchs und gedieh, da holten die Juden zu ihrem Hauptstake aus. Millionen über Millionen wurden zusammengelegt und damit Konkurrenzunternehmen gegen die Ford'sche Automobilfabrik gegründet. Ein neuer Pressesfeldzug setzte ein. Während die Judenerzeugnisse als die „besten“ angepriesen wurden, bezeichnete man die Waren von Ford als „Schund“. Endlich aber weigerten sich auch die Banken auf Befehl der Juden, mit Henry Ford in der bisher gewohnten Weise zusammenzuarbeiten. Man sperrte ihm die Kredite. Das Unternehmen Fords stand vor dem Zusammenbruch!

## Jüdischer Triumph

Nun hatten die Juden ihren Gegner müde gemacht. Um sein Lebenswerk zu retten, gab Henry Ford nach. Nicht zuletzt war er durch einige geheimnisvolle Morbanfälle ängstlich und unsicher gemacht worden. Noch im Jahre 1927 gab Ford eine Erklärung ab, daß er sich von den „Tugenden“ des jüdischen Volkes überzeugt habe und das den Juden angetane „Unrecht“ wieder gutmachen wolle. Nun frohlockte Aljuda.zynisch gab Jud Marshall dem Automobilkönig folgende Antwort:

„Ich nehme Ihre Erklärung entgegen. Es liegt im jüdischen Wesen zu verzeihen. Ich nehme davon Kenntnis, daß Sie die beleidigenden Beschuldigungen zurücknehmen und bereit sind, Genugtuung zu geben.“

Nun wurde Henry Ford von einer Demütigung in die andere gejagt. Er mußte öffentlich Abbitte leisten. Selbstverständlich war ihm diese Abbitte abgezwungen worden. Es muß sogar angenommen werden, daß die

Die in Genf erscheinende Zeitung „L'Action nationale“ beschäftigt sich in ihrer Ausgabe vom 2. 7. 38 mit der Judenfrage. Sie schreibt:

„Nach einer offiziellen Statistik über die Schweizer Jugend zwischen 20 und 24 Jahren kann von 32 Schweizern einer eine Hochschule besuchen (Universität, Technische Hochschule usw.).

Bei den in der Schweiz wohnenden Juden gleichen Alters ist das Verhältnis 1:4! Man sieht also, daß die Juden, welche sich in ihrer Gesamtheit eines drei- bis viermal größeren Einkommens und Vermögens als die Eingeborenen erfreuen, die freien Berufe überschwemmen können.

Sie besitzen schon den gesamten Großhandel (die Einheitspreisgeschäfte und Warenhäuser gehören ihnen), sie sind die Herren einer großen Anzahl unserer Industrieunternehmen (die drei Dresfus von Basel kontrollieren mehr als 600 Millionen Schweizer Franken, die in der Schweizer Industrie angelegt sind), sie werden auch bald ihre Hand auf die freien Berufe legen. Schon sind sie im Metzger- und Metzgerberuf viel zu zahlreich, wenn man ihr Verhältnis zur Einwohnerzahl betrachtet.

Nach den offiziellen Statistiken gibt es in der Schweiz 33 400 Handelsreisende. Es wäre interessant, zu wissen, wie viele Juden in dieser Zahl von 33 400 enthalten sind.

Die Juden machen in der Schweiz etwa 1% der Bevölkerung aus. Die Ansichten über den Anteil der Handelsreisenden hinsichtlich der Juden gehen auseinander. Man schätzt ihn auf 15 bis 20%. Auch wenn diese Zahlen richtig sind, sind es viel zu viele.

Seitdem sich gewisse Länder der Juden entledigt haben, haben viele derselben in der Schweiz Stellung als

Vertreter oder Handelsreisende gefunden. Man braucht nur die Frühzüge zu betrachten und findet eine ausgezeichnete Sammlung von jüdischen Gesichtern und hört den Jargon dieser Kerle. Sie fühlen sich schon wie im eroberten Lande. Die eingeborenen Handelsreisenden werden bald ausgeschaltet sein. Umso mehr als gewisse Fabriken die Juden vorziehen.

Die Überschwemmung des Großhandels ist kein Märchen der Antisemiten: . . . . .

So sind in Zürich von 7 Fabriken für Herren- und Damenwäsche 4 jüdisch. Von 22 Herren- und Kinderbekleidungsgeeschäften sind 12 jüdisch. Von 46 Zubehörfirmen sind 22 jüdisch. Von 12 Schürzenfabriken sind 8 jüdisch und von 15 Kleiderfabriken sind 14 jüdisch.

Das gleiche Lied gilt für die Kinos, welche in der Schweiz wie anderswo auch vollständig verjudet sind. Von 50 Filmverleihanstalten sind 45 jüdisch! Man spricht viel von geistiger Verteidigung. Das erste, was man tun müßte, wäre, den Juden zu verbieten, ihr Gift zu versprühen.

Wir befinden uns dabei im Zustande der legitimen Verteidigung!

Mögen die Kreise, die infolge ihrer freimaurerischen und sonstigen Beziehungen Judengenossen geworden sind, dem Kampf gegen den jüdischen Parasiten auch ausweichen. Die Zeit wird über sie hinweggehen und die durch den Juden herbeigeführte Entwicklung wird auch sie noch einmal zwingen, Farbe zu bekennen. Ein Volk, das zuviel Juden in sich aufgenommen hat, geht daran ebenso zu Grunde, wie ein Mensch, der mehr Gift zu sich nimmt, als sein Körper zu vertragen vermag. Auch die Schweiz wird noch einmal in ihrer Gesamtheit erwachen. Möge es dann nicht zu spät sein!

Juden den Wortlaut seiner Erklärung festlegten. Tatsache bleibt auf jeden Fall, daß Henry Ford heute seinen antisemitischen Kampf vollkommen aufgegeben hat. Warum er dies tun mußte, weiß jeder, der die Zusammenhänge kennt.

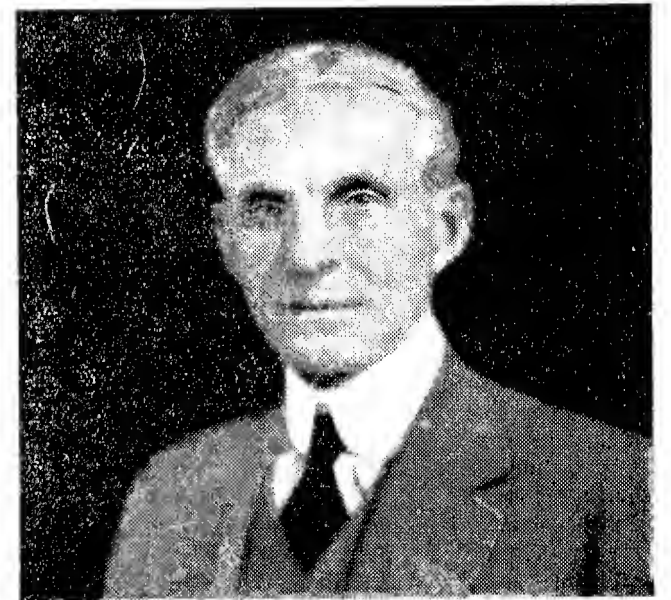
## Und heute?

Als im Jahre 1933 in Deutschland der Nationalsozialismus zur Macht kam und die Vorherrschaft der Juden ein für allemal beseitigte, da erinnerten sich die Juden wieder an die „Rezepte“, die sie sechs Jahre zuvor mit so großem Erfolg bei Henry Ford angewandt hatten. Sie gingen gegen das neue Deutschland und alles, was sich deutsch nennt, mit den gleichen Mitteln vor, wie sie es seinerzeit gegen Henry Ford getan hatten. Sie riefen die ganze Welt zum Boykott Deutschlands auf. Die Judenzeitungen verbreiteten die furchtbarsten Greuelnachrichten. In den Filmen und Theaterstücken wurde Deutschland verhöhnt. Die deutsche Industrie und alle deutschen Geschäfte wurden boykottiert. So hoffte der Jude auch das neue Deutschland in die Kniee zwingen zu können.

Aber alles, was der Jude gegen Deutschland unternahm, selbst wenn es noch so gemein und niederträchtig war, brachte keinen Erfolg. Deutschland gab nicht nach und Deutschland wird nicht nachgeben, selbst wenn die Opfer schwer sind. Das deutsche Volk hat heute erkannt, daß die Judenfrage die Schicksalsfrage der Welt ist. Das deutsche Volk hat erkannt, daß es mit den Juden kein Paktieren gibt. Das deutsche Volk hat erkannt, daß selbst das geringste Nachgeben den Sieg Aljudas bedeuten würde.

Der Jude kann sich rühmen, einen Automobilkönig vom Range eines Henry Ford bezwungen zu haben. Aber Deutschland wird er nie bezwingen! Deutschland führt seinen Abwehrkampf in kompromißloser Form weiter und wird nicht eher ruhen, bis der jüdische Weltfeind unschädlich gemacht ist.

Ernst Siemer.



Stilles-Bild

Henry Ford

Die jüdische Presse trommelt vor allem auf die Charaktere los, die sich der jüdischen Herrschaftsanmaßung nicht beugen wollen, oder deren geniale Fähigkeit dem Juden an sich schon als Gefahr erscheint . . . das Mittel aber, mit dem er so vermessene, aber aufrechte Seelen zu brechen versucht, heißt nicht ehrlicher Kampf, sondern Lüge und Verleumdung.

Adolf Hitler:

„Mein Kampf“, Seite 355.

Was nicht Rasse ist auf dieser Welt, ist Spreu! Adolf Hitler

# Jüdische Studenten

## Was ein deutscher Student aus London schreibt

Lieber Stürmer!

Wer heute als Student die Möglichkeit hat, an einer ausländischen Hochschule zu studieren, kann sehr interessante Beobachtungen machen, wenn er nur die Augen ein bißchen offen hat. Vieles ist hier ganz anders als in Deutschland, man muß sich an manches Neuartige gewöhnen. Es gibt verschiedene Studenten. Die einen kommen ins Ausland und schon verfallen sie einer maßlosen Verhimmelung der andersartigen Sitten und Gebräuche. Das sind diejenigen, die z. B. sich darüber aufs höchste empören, daß der deutsche Student heute, wenn er an eine deutsche Hochschule kommt, drei Semester lang Sport treiben muß. Eine Maßnahme, die letzten Endes nur dem einzelnen Studenten zugute kommt. Dieselben Studenten finden es aber ganz selbstverständlich, daß an vielen ausländischen Universitäten der reinste Schulbetrieb herrscht, daß man jede Vorlesung besuchen und sich außerdem jedesmal in eine Anwesenheitsliste eintragen muß, wie z. B. hier an den englischen Universitäten. Also von akademischer Freiheit ist hier keine Spur zu finden. Aber das fällt dieser Klasse von Studenten, die Gottseidank in starkem Abnehmen begriffen ist, gar nicht auf. Die Sache ist neuartig und fremd, also wird sie dem deutschen Zustand, der deutschen Ueberlieferung unbedingt vorgezogen. Es gibt aber auch eine andere Art von deutschen Studenten und deren Zahl ist heute im Steigen begriffen. Das sind die, die aus dem freiwilligen Arbeitsdienst kamen, die vielleicht noch freiwillig im Heer gedient haben und in irgend einem Sturm der S. L. oder H. ihre Pflicht taten. Diese Studenten sehen die Dinge mit ganz anderen Augen an, wenn sie einmal an eine ausländische Universität kommen. Zunächst tun sie einmal ruhig ihre Arbeit und beobachten mehr, als sofort im Wausch und Wogen Urteile zu fällen. Wenn sie sich dann erst einmal in die neue Lebens- und Studienweise eingewöhnt haben, dann erst wird man von ihnen einmal ein Urteil hören oder eine Feststellung.

Ich könnte Dir, lieber Stürmer, viel berichten von der wilden Heze, die an den englischen Universitäten gegen die „faschistischen“ Staaten Deutschland, Italien und Spanien getrieben wird, von den ungeheuerlichen Vorträgen und „Debatten“, die eine einzige große Lüge und Verleumdung darstellen. Auch einem ganz ruhigen und sachlichen Kerl ballen sich dabei oft die Fäuste in den Taschen und er möchte am liebsten dreinschlagen. Vielleicht werde ich Dir davon ein andermal etwas erzählen. Heute möchte ich Dir nur von einer kleinen Beobachtung berichten, die ich vor einiger Zeit hier an der Universität gemacht habe.

Da fand ein Festabend der „Dramatic Society“ statt, einer Vereinigung von Studenten und Studentinnen, die sich die Pflege des Schauspielers zur Aufgabe gemacht hat. Die Vorführungen fanden in der Turnhalle der Universität statt, die man für diesen festlichen Anlaß so gut als möglich geschmückt hatte. Vorne war eine Bühne aufgebaut, damit die Mitglieder der Vereinigung ihre Kunst zeigen konnten. Als das Theater spielen vorbei war, wurden die Stühle zur Seite geräumt, eine kleine Kapelle baute sich auf der Bühne auf und nun konnte der Tanz beginnen. Englische Studenten und Studentinnen, Studenten von den verschiedensten europäischen Staaten, aber auch viele Jnder, einige Chinesen und Neger und eine Menge Juden schoben nun über die Tanzfläche dahin. Dabei konnte man herrliche Rassenstudien machen. Später kamen verschiedene Tanz-Gesellschaftsspiele dran, so auch der bekannte „Auscheidungstanz“. Das geht so vor sich, daß die Musik immer wieder mitten im Stück eine Pause macht, ein Sprecher sagt dann z. B.: „Alle Paare, bei denen die Dame Rot an ihrem Kleid hat, scheiden aus.“ Wer dann am Schluß noch übrig bleib, hat gewonnen und bekommt einen Preis. Nun waren schon die meisten Paare ausgeschieden, da sagte der Sprecher: „Alle Herren ohne Sockenhalter scheiden mit ihren Damen aus!“ Daraufhin verschwanden die meisten Paare, denn der englische Student fühlt sich sehr „frei“ und dazu passen natürlich keine Sockenhalter. So blieben am Schluß ein jüdischer Student und eine jüdische Studentin übrig, über deren häßliche Gesichter sich ein breites Grinsen legte, als jetzt der Sprecher mit den Preisen auf das „liebliche“ Paar zuschritt. Sie hatten gewonnen. Alle anderen Studenten und Studentinnen standen im Kreise und riefen den beiden ihre Glückwünsche zu. Gerade reichte der

Sprecher der Dame eine wunderbare Pralinenschachtel, da stand plötzlich neben dem Juden ganz unscheinbar ein Student, bückte sich blitzschnell, hob dem Juden das Sockenbein bis zum Knie hoch und siehe da, es war zwar ganz dunkel behaart, aber von einem Sockenhalter keine Spur...! Nun brach ein schallendes Gelächter aus. Jude und Jüdin wurden blutrot und verdrückten sich in die Menge. Ein anderes Paar bekam den Preis und es wurde noch lange über das saubere Judenpaar gelacht. Aber wieviele von den englischen und ausländischen Studenten wußten, daß die beiden Juden waren, daß es für diese ganz selbstverständlich war, auch hier im Spiel die Gojims zu betrügen? Auch dieses Geschehnis ist wieder ein Beweis dafür, daß die Juden keine Gelegenheit ungenützt lassen sich typisch jüdisch zu erweisen: zu schwindeln, zu betrügen.

Ein Jude verknugnet sich nie, ob er nun in Deutschland, England oder Frankreich lebt, ob er auf der Straße mit Lumpen handelt oder als „ausländischer“ jüdischer Student an einer Universität lebt. Für ihn gelten nur seine Talmudgesetze. „Denn die Güter der Nichtjuden sind herrenloses Gut und wer sie in die Hand bekommt, dem gehören sie.“ (Chofschon ha-mischpat 151, 1.)

Ich selbst habe die Judenfrage schon früh durch den Stürmer kennengelernt, aber immer wieder wollte und konnte ich es nicht ganz glauben, daß die Juden in ihrer Gesamtheit, keinen einzigen ausgenommen, ein Verbrecherpaar sind. Aber gerade die Jahre, die ich im Ausland verbracht habe, haben mich immer wieder von neuem davon überzeugt, daß der anständige Jude nur in den Gehirnen einfältiger und verbohrteter Nichtjuden lebt, aber nicht in Wirklichkeit.

Heil Hitler!

Dein M. M.

## Bekenntnis eines amerikanischen Juden

Die „Wasschaer Zeitung“ meldet aus New York, daß dort derzeit die Feier des zwanzigjährigen Bestehens des „Amerikanischen Jüdischen Kongresses“ stattfindet. Diese Gelegenheit benützte der Präsident des Kongresses, Rabbiner Wise, zu recht ausschlufreichen Warnungen an seine Glaubens- und Rassegenossen. Er beschwor diese nämlich, nicht den gleichen Fehler zu begehen wie die in Deutschland lebenden Juden, die sich eingebildet hätten, Deutsche zu sein, während sie in Wirklichkeit doch Juden geblieben seien. Wörtlich sagte der Präsident des Kongresses: „Ich bin kein amerikanischer Bürger jüdischen Glaubens, sondern ich bin ein Jude. Ich bin zwar 64 Jahre meines Lebens Amerikaner gewesen, aber ich bin auch 4000 Jahre lang Jude gewesen.“

## Eine Falschmeldung?

Die in England erscheinende Judenzeitung „Newish Chronicle“ berichtet, daß der türkische Gesundheitsminister gegen Falschmeldungen ein offizielles Dementi herausgegeben habe. Es sei nicht wahr, daß die türkische Regierung beabsichtige, 200 jüdische Professoren und Wissenschaftler aus Oesterreich anzustellen.

## Das tiefste Geheimnis des Juden

Der Franzose Louis-Ferdinand Celine schreibt in seinem Buche „Bagatelles pour un massacre“ (Paris 1937):

„Der Judengott Jehova erschuf die Völker zu dem Zweck, daß sie als Menschenopfer hingeschlachtet werden, um die Sünden Israels zu sühnen.“

Der Franzose Celine hat die letzten Tiefen der jüdischen Rassenseele erkannt. Wann werden die nichtjüdischen Völker aufstehen, um diese teuflische Verbrecherrasse für alle Ewigkeit zu vernichten?

## Erwachen in Dänemark

Die in Temesvar (Rumänien) erscheinende Zeitung „Redeşteptarea“ schreibt in ihrer Ausgabe vom 10. 7. 38:

„Dänemark, jenes kleine baltische Ländchen mit einer Bevölkerung von ungefähr 4 Millionen Einwohnern, das man immer als faul bezeichnete, können wir und der Rest der zivilisierten Völker Europas zum Beispiel nehmen. Dänemark, das demokratischste Land aller Freiheiten, das bis zum vergangenen Monat die jüdische Gefahr nicht kannte, wurde in einer in Aalborg gehaltenen Versammlung durch den nationaljüdischen Abgeordneten Hans Gyllerafen über das Judenproblem aufgeklärt. Was er sagte, ließ seine Zuhörer aufhorchen:

Bis zum Jahre 1930 erweckte der Antisemitismus bei uns kein Interesse. Bei einer Bevölkerung von 3 750 000 Seelen hatten wir nur 4500 Juden. Aber schon in 7 Jahren stieg die Zahl auf 35 000. Das heißt, von einem Promille Juden brachten wir es zu einem Prozent Juden der Gesamtzahl unserer Bevölkerung gegenüber. Die ganze galizische Aloate, die anderswo ausgewiesen wurde, nistete sich bei uns ein und ersäufte uns, machte uns das Leben in unseren stillen Städten unmöglich. Alle großen Wirtschaftsunternehmen gingen mit Unterstützung des internationalen jüdischen Kapitals in die Hände dieser neugekommenen Deuschreden über. Unserem Wirtschaftsleben begann sich die Eigenart der jüdischen Spekulation und Unterschlagung einzuprägen. Wir sind verpflichtet, von uns diese Lepra unserer Zeiten abzuschütteln. Die Regierung ist verpflichtet, sofort zwei Dinge zu tun:

1. Untersage sie jedweden neuen Zuzug von Juden in das Landgebiet,
2. Befehle sie die sofortige Räumung des nationalen Gebietes allen Unerwünschten, die nach 1920 kamen.

Denn andernfalls beachte man wohl: Auch wir werden in das Gleis der antisemitischen Agitationen gleiten, die heute ganz Europa aufwühlen.“

Wie hat man noch in Dänemark vor nicht gar langer

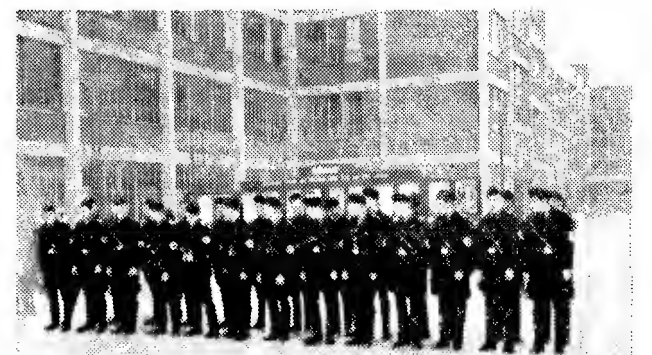
Zeit mit eingestimmt in das internationale Konzert, das gegen das neue Deutschland aufgeführt wurde. Wie hat man auch dort die Deutschen des Dritten Reiches beschimpft, weil sie angeblich „arme und bedrückte“ Juden von sich stießen. Heute fängt man in Dänemark an, zu erkennen, daß man mit diesen „armen und bedrückten“ Juden ein Verbrechergesinde bei sich aufnahm, an dem man nun zu Grunde zu gehen droht. Wir Deutsche im Dritten Reich können uns heute freuen, daß auch die Dänen durch eigenes Erleben am Juden zu einer Erkenntnis gebracht werden, die jedes Volk erst bekommen muß, damit es die innere Freiheit erhält, dem neuen Deutschland gerecht zu werden.

## Juden ohne Wagen?

Die Judenzeitung „The Sentinel“ (Chicago) schreibt am 27. Januar 1938 aus Schanghai:

„Die Vorstände der jüdischen Gemeinden haben neuerdings einen Aufruf erlassen an amerikanische Juden zwecks Lieferung von Wagen für das Passahfest. Sie erklärten, daß nach der Zerstörung der Wagenfabrik die Juden zum ersten Mal ihr Passahfest ohne das rituelle ungeäuerte Brot feiern müßten.“

Somit also hat der Krieg in China keine Aufregung gebracht. Ihre einzige Sorge sind die Wagen.



Stürmer-Archiv

Die Belegschaft der Firma Bata A. G. in Ottmuth O. S. hat einen Stürmerkasten errichtet

Die Judenfrage lernt man kennen durch den Stürmer

# Judengesetze in Ungarn

## Die jüdische Verfeuchung des ungarischen Volkes

Die ungarische Regierung hat vor kurzem ein sogenanntes Judengesetz erlassen. Danach soll die Beteiligung der Juden im kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Leben gesetzlich geregelt werden. Die Juden sollen von nun ab möglichst in der Wirtschaft, in der Musik, im Theater, in der Presse usw. sich im Verhältnis zu ihrer Bevölkerungszahl beteiligen dürfen. Die ungarische Regierung hat 20 Prozent festgesetzt. Ob es ihr gelingen wird, diese Bestimmungen zu verwirklichen, wird die Zukunft entscheiden.

Tatsächlich ist die Verjudung in Ungarn und besonders in Budapest fast noch größer, wie in den anderen östlichen Ländern. Schuld an dieser Verfeuchung und Verpestung ist die Revolution, die im Jahre 1848 in Wien stattfand. Auf sie erfolgte die sogenannte Judenemanzipation (angebliche Judengleichberechtigung). Die Juden konnten sich frei entfalten. Sie konnten einwandern und so hat sich seit diesem Jahre die Zahl der Fremdrassigen in Ungarn vervielfacht. Heute ist die Zahl der bei den Behörden angemeldeten Juden „mosaischen Glaubens“ etwa 851 000. Rechnet man hierzu die getauften Juden und die unangemeldeten, so ergibt sich in Ungarn

weit über 1 Million Juden.

Der Jude beherrscht fast vollständig das wirtschaftliche und öffentliche Leben in Budapest und in Ungarn. Er kontrolliert und beherrscht den Handel mit Lebensmitteln, mit Vieh und mit allen Produkten des Landes. Er beherrscht den Textilhandel vollständig. Er beherrscht ebenso hundertprozentig den Schuh-, Pelz- und Lederhandel. Er beherrscht damit die Versorgung der ungarischen Bevölkerung mit dem Lebensnotwendigsten: mit der Kleidung und mit dem Essen. Wie ungeheuerlich die Verjudung in Ungarn fortgeschritten ist, das berichtet die Zeitung „Nejst“. Obwohl die Juden in Ungarn nur einen geringen Bruchteil der Bevölkerung ausmachen, ist der prozentuale Anteil der Juden unter den wichtigsten Berufen wie folgt:

Wissenschaft	25%
Kulturleben (Musiker, Sänger, Schauspieler, Literaten)	30%
Presse	35 1/2%
Chemie	45%
Handel	45%
Banken	80%
Rechtsanwälte	50%
Ärzte	55%
Buchhandel	70%

Hinzu kommt noch, daß die Juden die größten Zeitungen, die größten Banken, die größten Theater vollständig beherrschen. Hinzu kommt, daß sie als Rechtsanwälte und Ärzte in Massen anzutreffen sind. Hinzu kommt, daß unter den 126 Millionären Ungarns 105 Juden sind und daß sich unter den 20 größten ungarischen Aktiengesellschaften 70 Prozent Juden befinden. Auch diese nehmen eine absolut beherrschende Stellung ein. Dies alles gibt und sichert den Juden in Ungarn die absolute Vorherrschaft über die Nichtjuden. Diese Vorherrschaft ist so groß, daß die Juden schon wiederholt Versuche machten, in Ungarn die Regierungsgewalt an sich zu reißen. Im Jahre 1919 versuchte der Jude Bela Kun eine jüdisch-bolschewistische Schreckensherrschaft zu errichten. Und im Jahre 1937 wurden in Budapest jüdische Geheimzentralen ausgehoben, die ebenfalls Ungarn bolschewisieren wollten. Es wurde ein Plan gefunden, wonach Ungarn ein zionistisch-bolschewistischer Staat mit Anschluß an Sowjetrußland werden sollte.

Im Hinblick auf das beispielgebende Vorgehen gegen die Juden in Deutschland hat nun auch die ungarische Regierung das erwähnte Judengesetz herausgegeben. Die Juden sind jedoch in Ungarn noch weitaus mächtiger und darum anmaßender, frecher und brutaler als in Deutschland. Sie gaben sofort nach Erlass der Juden-

gesetze massenhaft Flugblätter heraus. Darin forderten sie zum

### Bojkott der nichtjüdischen Geschäfte

auf. Sie forderten auf, daß jeder Jude nach Kräften am ungarischen Staat Sabotage treiben solle. Gleichzeitig setzte in ganz Ungarn der Bojkott der Juden gegen die Nichtjuden systematisch ein. Die Juden kaufen nicht mehr in nichtjüdischen Geschäften. Sie versuchen, den ungarischen Staat dadurch zu schädigen, daß die größten jüdischen Handelsgeschäfte ihre Abschlüsse nicht mehr in Ungarn, sondern im Auslande tätigen. Sie höhlen und plündern ihre eigenen Geschäfte und Betriebe aus und verschieben das Kapital heimlich ins Ausland. Steht dann der Betrieb vor dem Zusammenbruch, dann sind auch plötzlich die jüdischen Besitzer verschwunden. Die Juden gingen soweit, daß sie ihre Rassegenossen aufforderten, keine Zigaretten und Zigarren mehr zu rauchen, da die Tabakerzeugung in den Händen der Nichtjuden liege. Die Juden be-

suchen nicht mehr die nichtjüdischen Lokale, Hotels und Restaurants. Sie treiben üble Börsenmanöver und versuchen die ungarischen Staatspapiere herabzudrücken.

Vor wenigen Wochen wurde in Budapest die Zentrale der jüdischen Flugzettelpropaganda ausgehoben. Es fielen der Polizei jüdische Flugblätter in riesigen Mengen in die Hände. Sie tragen die Überschrift: „Du hast gesiegt Israel“ oder „Jüdische Brüder“. Es werden darin die Juden aufgefordert, die Christen (Nichtjuden) in jeder Hinsicht zu bojkottieren und sie überall, wo es geht, durch Hänke und alle möglichen Mittel zu schädigen. Die Juden erklären in den Flugblättern, daß auf diese Weise die Nichtjuden gezwungen werden sollen einzusehen, daß die „Christen ohne Juden nicht leben können“. Die Polizei in Budapest hat die jüdischen Flugblattverfasser und Flugblattverteiler verhaftet.

So ist nun in Ungarn der Kampf um die Judenfrage entbrannt. Er ist ein Teil des ungeheuren Ringens, das in der Welt zwischen Juden und Nichtjuden schon lange angehoben hat. Der Kampf in Ungarn wird nicht einschlafen. Er wird mit jedem Tag schärfer und erbitterter ausgefochten werden. Der Ausgang aber dieses Kampfes wird entscheidend sein für die Zukunft des ungarischen Volkes. Siegt der Jude über Ungarn, dann ist die Geschichte dieses Volkes zu Ende. Siegt aber Ungarn über den Juden, dann beginnt für dieses Land ein neuer Frühling.

## Linz und die Juden

### Zwei echte jüdische Gauner / In Linz hat der Jude nichts mehr zu suchen

In der Hermann-Göring-Straße zu Linz wohnt der jüdische Reisende Gustav Vogelfänger. Als echter Talmudist betätigte er sich jahrelang als Rassenchänder und rühmte sich damit, nur mit nichtjüdischen Frauen Verkehr gehabt zu haben. Jud Vogelfänger hat nach seinen Angaben soviel deutsche Frauen verborgen, daß es ihm ganz unmöglich ist, ihre



Rassenschänder Gustav Vogelfänger

Namen zu nennen. Aber auch in Linz hat der Nationalsozialismus aufgeräumt mit jüdischen Rassenchändern. Jud Vogelfänger sitzt in Haft. Die Linzer Bevölkerung aber erwartet, daß dieser schändliche Volksverderber nicht noch ein zweitesmal auf die deutschen Frauen losgelassen wird.

Einer der geriffeltesten fremdrassigen Gauner in Linz ist der Jude Viktor Spitz, wohnhaft am Franz-Boisner-Platz 3. Er ist Inhaber einer Spiritosfabrik. Als echter Jude dachte er gar nicht daran, sich um die Gesetze des gastgebenden Landes zu kümmern. Im Talmud steht ja geschrieben:

„Hat ein Jude von der Regierung die Steuereinnahme oder den Zoll gepachtet, so ist es selbstverständlich, daß der Jude dann Zoll und Steuern bezahlt.“

Denn der jüdische Zolleinnehmer darf nicht betrogen werden.“ (Chofschan ha-mischpat, S. 369, 6.)

„Stets soll der Jude vor den Augen der Nichtjuden und der nichtjüdischen Behörden sein Vermögen verbergen. Er soll sich arm zeigen, wenn er auch ein großes Vermögen hat. Denn es heißt: Der Herr wird das Vermögen segnen, das verborgen ist.“ (Baba mezia 42a und Menachoth 85b.)

In rücksichtsloser Weise hat Jud Spitz das Volksvermögen geschädigt. Niege Steuerhinterziehungen und raffinierte Geschäftstarnungen gehörten zu seinen kaufmännischen Grundfähen. Allen Gemeinheiten setzte er jedoch dadurch die Krone auf, daß er nach der Machtübernahme durch die NSDAP in Oesterreich dem in seinem Betrieb eingesezten kommunistischen Betriebsleiter Bestechungsgelder anbot, um ihn für seine Zwecke gefügig zu machen. Jud Spitz wurde dafür vom Landesgericht in Linz mit 4 Monaten schweren Kerkers bestraft.

Linz ist schon immer eine Hochburg des Nationalsozialismus gewesen. Als der bekannte Märzsturm über die Gefilde der deutschen Ostmark brauste und die Macht fremdrassiger Volksbetrüger brach, da gehörte Linz zu den ersten Städten Oesterreichs, die den entschiedensten Kampf gegen die Juden aufnahmen. Heute ist in dieser Stadt der Einfluß des Juden zum größten Teil gebrochen. Die jüdischen Geschäfte sind durch große Schilder gekennzeichnet „Jüdisches Geschäft“. Und weitaus die meisten Linzer Frauen und Männer meiden heute den Juden. Sie machen ihre Geschäfte nur mit deutschen Kaufleuten. Und sie helfen dadurch mit, daß auch in Linz gar bald der letzte Jude seinen Rucksack packen und verschwinden wird. St.



Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Steuerhinterzieher Diktator Spitz

Wer gegen den Juden kämpft, ringt mit dem Teufel! Streicher

# Volksvergifter in Hamburg

## Die Rassenschändungsfälle häufen sich / Die Talmudjuden Philippsohn und Esterzon vor Gericht / Vorbildliche Urteile

Seit dem Erlaß der Nürnberger Gesetze sind nunmehr drei Jahre ins Land gegangen. Seit drei Jahren wissen nun die Juden, daß zwischen ihnen und dem deutschen Volke keine geschlechtliche Gemeinschaft bestehen darf. Seit drei Jahren wissen nun die Juden, daß die Rassenschande von seiten des deutschen Volkes als ein schweres Verbrechen gewertet und mit härtesten Strafen geahndet wird. Man möchte nun glauben, daß die Verbrechen der Rassenschande nun allmählich seltener würden. Aber das krasse Gegenteil ist der Fall! Tag für Tag werden jüdische Rassenschänder verhaftet. Tag für Tag werden gegen jüdische Volksvergifter harte Zuchthausstrafen ausgesprochen. Selbst die Sicherungsverwahrung und die Androhung der Entmannung können den Juden nicht abhalten, von der Rassenschande zu lassen.

Das deutsche Volk fragt sich: „Wie ist das möglich? Warum können auch die härtesten Strafen den Juden nicht bessern?“ Wer die Judenfrage kennt, weiß diese Fragen leicht zu beantworten. Schon Christus sagte einst zu den Juden: „Euer Vater ist der Teufel!“ Und der Teufel steckt auch heute noch dem jüdischen Volke im Blut. Seine asiatische Gier nach nichtjüdischen Frauen treibt den Juden immer wieder zum Verbrechen. Darüber hinaus aber wird der Jude in all seinem Denken und Handeln vom Talmud-Schulchan-arnuch geleitet. Der Talmud-Schulchan-arnuch ist das Geheimgeheißbuch der Juden. In diesem Buche wird die Nichtjüdin dem Vieh gleichgestellt. Und mit diesem „Vieh“ kann der Jude verfahren nach eigenem Belieben. Im Talmud heißt es sogar, daß selbst ein nichtjüdisches Mädchen, das noch im Kindesalter steht, jederzeit von einem Juden geschändet werden kann. Und weiter heißt es:

„Alle Nichtjüdinnen sind Hurern.“ (Eben haezar 6, 8.)

„Es darf der Jude die Nichtjüdin mißbrauchen.“ (Maimonides: Sad Hafala, Seite 2, 2.)

„Alles was ein Mann (Jude) mit dem Weibe tun kann, darf er tun. Er darf mit ihm verfahren wie mit einem Stück Fleisch, das vom Metzger kommt. Er darf es essen roh, gebraten, gekocht oder geschmort.“ (Talmud: Medarine 20b.)

„Der Jude, der eine verheiratete Nichtjüdin schändet, kann möglicherweise durch die Nichtjuden hingerrichtet werden. Jedoch er wird bestimmt nach dem Tode selig. Wer jedoch Ehebruch treibt mit der Gattin eines Juden, dieser hat an der zukünftigen Welt keinen Anteil.“ (Baba mezia, Seite 59a.)



Rassenschänder Philippsohn

Wer diese Talmudgesetze kennt, dem sind die Verbrechen der Rassenschande, die der Jude auch heute noch im sechsten Jahre seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus begeht, kein Rätsel mehr. Wer diese Talmudgesetze kennt, der weiß, daß die Rassenschande erst dann aufhört, wenn der letzte Jude unser Land verlassen hat.

### Wie sich Jud Philippsohn an deutsche Frauen heranmachte

In Hamburg sind in letzter Zeit zahlreiche Rassenschänder verhaftet und den Gerichten zugeführt worden. So wurden z. B. in einer einzigen Woche sechs Rassenschänder festgenommen und gegen zwölf weitere wurde ein Verfahren eingeleitet. Daß es möglich war, diese erbärmlichen Volksvergifter zu fassen, ist ein Verdienst der Hamburger Polizei, die die Judenfrage kennt und Tag und Nacht hinter diesen fremdrassigen Gaunern her ist. Nicht minder vorbildlich sind aber auch die Urteilsprüche der Hamburger Gerichte, die zum Besonderen in letzter Zeit gefällt worden sind. So stand vor kurzem der 42-jährige jüdische Kaufmann Karl Philippsohn wegen Rassenschande vor der 6. Großen Strafkammer des Landgerichtes Hamburg. Jud Philippsohn ist bereits wegen fahrlässiger Körperverletzung, wegen Fahvergehens, wegen Betrugs usw. mit 2½ Jahren Gefängnis vorbestraft. Diesmal wurde ihm zur Last gelegt, in vier Fällen Rassenschande begangen zu haben und in einem Falle den Versuch gemacht zu haben, eine deutsche Frau zu schänden.

Die Taktik, deren sich Jud Philippsohn bediente, um an deutsche Frauen und Mädchen heranzukommen und sie für seine Zwecke gefügig zu machen, war folgende: Er sprach sie auf den Straßen an, erbot sich, Dienstleistungen zu verrichten und lud sie schließlich zum Besuche eines Kaffeehauses ein. Nachdem er die Frau durch echt jüdischen Talmudschmuz schon etwas „markolisiert“ hatte, führte er sie in eine Grogglube. Er selbst trank dort Kaffee, verstand es aber, der Frau immer wieder Grog vorzusetzen und sie durch die Einwirkung des Alkohols willenlos zu machen. Half auch das noch nicht, dann spielte er seinen letzten Trumpf aus, der darin bestand, der betreffenden Frau die Beschaffung einer gutbezahlten Stellung zu versprechen.

In vielen Fällen hatte der Jude mit seinen Manövern Glück. Allein vier Fälle sind der Behörde bekannt und Gegenstand der Anklage. Daß der Jude aber in Wirklichkeit noch viel mehr Frauen und Mädchen verdorben hat, steht außer jedem Zweifel. Schließlich erreichte ihn aber doch das Geschick. Als er den Versuch machte, wieder eine deutsche Frau zu verführen, wurde er von einem Polizeibeamten ertappt und verhaftet.

### Echt jüdische Ausreden

Wenn es darauf ankommt, sich um eine verbiente Strafe herumzubücken, dann verstrickt sich der Jude in Lügengeschichten, die seiner Phantasie alle Ehre machen. Auch Jud Philippsohn fand einen „Dreh“, der ihn nach seiner Ansicht vor einer Verurteilung schützen würde. Jud Philippsohn erklärte, er habe gar nicht gewußt, daß er Jude sei. Außerdem sei er ja katholisch und überhaupt nicht beschneitten. Im Laufe der Hauptverhandlung aber wurde dem Angeklagten seine jüdische Geburtsurkunde vorgehalten, aus der sich ergibt, daß an ihm die Beschneidung nach jüdischer Vorschrift tatsächlich vollzogen worden war.

Als Jud Philippsohn merkte, daß er mit diesen Ausreden nicht weit kommen konnte, griff er nach einem anderen Mittel. Er schmähete die Frauen, mit denen er Rassenschande getrieben hatte, vor dem Gericht dadurch, daß er erklärte, sie alle hätten von ihm Geld gefordert und er habe sie auch dementsprechend entlohnt. Die Zeugenaussagen ergaben jedoch, daß Jud Philippsohn auch hier gelogen hatte.

### Grundgesetze des deutschen Volkes!

Das Gericht verurteilte den Juden Philippsohn zu einer Gesamtstrafe von sechs Jahren Zuchthaus. In der Urteilsbegründung heißt es u. a. wie folgt:



Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

### Der jüdische Volksvergifter Esterzon erhielt 9 Jahre Zuchthaus

„Was das Strafmaß anlangt, ist grundsätzlich festzustellen, daß es sich bei dem Blutschutzgesetz um eines der Grundgesetze des deutschen Volkes handelt und daß jeder Verstoß gegen dieses Gesetz deshalb ohne weiteres schärfste Strafe nach sich ziehen muß. Hinzu kommt, daß die Verbrechen der Rassenschande trotz andauernder Aufklärung durch die Presse immer noch zunehmen, so daß schon zur Abschreckung erhebliche Strafen verhängt werden müssen.“

Mit diesem Urteilspruch und dieser hervorragenden Urteilsbegründung hat das Hamburger Gericht bewiesen, daß es die große Bedeutung der Nürnberger Gesetze erkannt hat und nicht mehr gewillt ist, jüdischen Volksvergiftern irgendwelche mildernde Umstände angedeihen zu lassen.

### Rassenschänder Esterzon

Vor der gleichen Strafkammer wurde der 31-jährige Jude David Moses Esterzon wegen Rassenschande in vier Fällen zu neun Jahren Zuchthaus verurteilt. Jud Esterzon stammt aus Warschau. Im Jahre 1931 überschritt er ohne Paß die polnisch-deutsche Grenze und verdiente seinen Lebensunterhalt durch Betteln. Bald wurde er verhaftet und wieder nach Polen geschickt. Kurz darauf tauchte der Jude wieder in Deutschland auf. Er wurde abermals ausgewiesen. Dennoch kam er 1933 nach Hamburg zurück und hielt sich dort fast ein Jahr auf. Wieder faßte man ihn und schob ihn nach Polen ab. Und wieder kehrte der Jude zurück.

Seit dem Sommer 1934 lebte Jud Esterzon unter dem falschen Namen Alfons Brandler in St. Pauli. Er teilte seine Behausung mit drei anderen Juden, stahl, was ihm unter die Finger kam und trieb sich in den Lokalen herum. Mit echt jüdischer Frechheit sprach er deutsche Frauen auf der Straße an, lud sie in Gaststätten ein, log ihnen das Blaue vom Himmel herunter und erschlich sich so ihr Vertrauen. Mehrfach erklärte er auch, er sei Amerikaner und seine Mutter lebe in Rio de Janeiro. Es gelang ihm z. B., ein blutjunges, 17-jähriges Mädchen derartig an sich zu fesseln, daß es von seinen Eltern fortzog und mit ihm in wilder Ehe lebte. Ganz besonders niederträchtig handelte er an einer deutschen Frau, die sich in Not befand. Er nützte die Niedergeschlagenheit der Frau aus und es gelang ihm, sie durch echt jüdischen Schmuz gefügig zu machen.

Die Beweisannahme vor dem Hamburger Gericht belastete den Juden auf das schwerste. Das Gericht erklärte, es liege hier ein Fall von besonders seltener Frechheit vor. Die Strafen müßten gegen Rassenschänder grundsätzlich sehr hart ausfallen, weil das Blutschutzgesetz das wichtigste Grundgesetz des deutschen Volkes sei. Das Gericht erkannte auf eine Zuchthausstrafe von neun Jahren. S.

# Frauen und Mädchen, die Juden sind Euer Verderben!

# Nus der Reichshauptstadt

## Rassenschänder Mandelik

### Der Häuserjude aus der Goltzstraße

In der Goltzstraße 27 befindet sich die Häuserverwaltung Friedrich Mandelik. In der Inflationszeit kaufte dieser Jude gegen lumpiges Papiergeld in Berlin Häuser auf, die er dann für hohe Beträge wieder verkaufte. Er verwaltet heute allein 37 Berliner Häuser. Eine ganze Reihe dieser ergannerten Anwesen hat er an seine Töchter verteilt, die sich aber nicht in Deutschland aufhalten. Weitere 10 Häuser sind in eine Grundstücks-G.m.b.H. zusammengefasst, bei der der Jude Mandelik Geschäftsführer und gleichzeitig Besitzer der Geschäftsanteile ist. Reparaturen lassen die Juden natürlich nicht ausführen. Die Häuser sind für sie ja lediglich Ausbeutungsobjekte. Zwischen den Mietern und den Juden kam es wiederholt zu schweren Auftritten. Dennoch weigerten sich die Juden, Reparaturen vornehmen zu lassen. Nur in einigen Fällen, in welchen sie durch gesetzliche Bestimmungen dazu gezwungen wurden, gaben sie nach.

Im Jahre 1932 stellte der Jude Mandelik zur Bearbeitung der „Reparaturangelegenheiten“ den Juden Kurt Harry ein. Dieser Jude trieb nun durch sein freches, anmaßendes Auftreten die Spannung zwischen Mietern und Vermietern auf die Spitze. Als die nationalsozialistische Revolution durch das Land zog, verschwand der Jude, kam aber schon im August 1933 zurück und nahm seinen Posten wieder auf. Im Jahre 1934 wurde er wegen Betruges verhaftet, fiel aber unter die Amnestie.

Der Jude Mandelik wird heute immer frecher. Die Nürnberger Gesetze interessieren ihn natürlich nicht. Seit einigen Jahren lebt er von seiner Ehefrau getrennt. Nun wohnt er mit der Nichtjüdin Hoffmann, die in seinem Büro als „Sekretärin“ geführt wird, zusammen. Die „Sekretärin“ erscheint bloß ab und zu auf eine Stunde im Büro, um ihr Sekretärsgelalt abzuholen. Die Tochter des Mandelik, die Jüdin Margarete Granmann, wird von ihm als Angestellte im Betrieb geführt und erhält dafür ein monatliches Gehalt. Außerdem zieht sie aus dem ihr gehörenden Grundstück monatlich ca. 1000 RM. heraus. Die eigentlichen Arbeiten müssen natürlich zwei deutsche Angestellte verrichten. Ihre Arbeitsleistung wird von dem Juden scharf kontrolliert. Mandelik trug sich mit dem Gedanken, die beiden Angestellten durch eine Kontrolluhr, die 250 RM. kosten wird, beobachten zu lassen. Durch den Eingriff der zuständigen Stellen fiel jedoch der Plan ins Wasser. Für eine Kontrolluhr haben die Juden Geld. Aber für die Instandsetzung der verschmutzten Büroräume und der von ihnen verwalteten Häuser ist kein Pfennig übrig. Eine Betriebsordnung, die überall vorhanden sein muß, gibt es natürlich bei den Juden nicht.

Es ist an der Zeit, den Juden Mandelik und seine Rassegenossen einmal gründlich unter die Lupe zu nehmen. Wir nehmen an, daß sich auch die Staatsanwaltschaft lebhaft für das Verhältnis des Mandelik zu seiner „Sekretärin“ interessieren wird.

## Das Möbelgeschäft Gebrüder Kahner

So wie der Häuserjude Mandelik bereichern sich auch die Juden der Möbelfirma Gebr. Kahner, die in der Bülowstraße 6 ein Möbelabzahlungs-geschäft betreiben. Die Inhaber dieser Firma sind die galizischen Juden Michael Weiser, Simon Weiser und Jacques Kreinler. Durch ihre raffinierten Tarnungen haben sie schon viele deutsche Volksgenossen hinter Licht geführt. Der Geschäftsführer ist der Jude Matthias. Dieser Talmudjude war schon immer berüchtigt und hat früher die deutschen Angestellten wegen ihrer nationalsozialistischen Gesinnung nicht nur beschimpft, sondern, nachdem er sie verprügelt hatte, um Lohn und Brot gebracht. Keine der weiblichen Angestellten war vor ihm sicher. Er betrieb Rassenhände am laufenden Band. Jud Matthias verdient, daß man mit ihm Abrechnung hält.

Neben diesem Möbelabzahlungs-geschäft in der Bülowstr. 6 besitzen die Juden noch das Möbelgeschäft Robert Seelisch in der Rigauer Straße 71-73. Auch vor diesem Judenladen muß nachdrücklich gewarnt werden.

## Jüdische Schmutzlöcher sind in Berlin überflüssig

In der Goltzstraße 37 unterhält der Jude Hans Rabenellenbogen ein Geschäft für Glas, Porzellan, Küchengeräte und Rohmöbel. Es handelt sich hier um einen echt jüdischen Ramschladen, in dem man mehr Schmutz als Ware findet. Im Keller hat er ein sogenanntes „Lager“. Hier ist die Unordnung eine derartig granen-hafte, daß man überhaupt nicht durchzukommen vermag. In diesem verdreckten Ramschgeschäft müssen nun die

Angestellten arbeiten. Die wackeligen Kleiderschränke sind derartig verschmutzt, daß sie überhaupt nicht benützt werden können. In einer von Unrat starrenden Nische stehen ein Gaskocher und ein Kübel, in dem sich Farben- und Leimreste befinden. Jud Rabenellenbogen mutet seinen Angestellten zu, daß sie in dieser Ecke sich ihren Kaffee kochen und auch ihr Essen dort einnehmen.

Jud Rabenellenbogen betreibt durch seine Angehörigen in der Frankfurter Allee 58 und in der Kaiser-Friedrich-Straße 230 zu Neukölln weitere Geschäfte. Das Geschäft in der Frankfurter Allee ist ja durch das gemeine Benehmen des jüdischen Angestellten Prager schon hinreichend bekannt geworden. (Dieser Jude schlug einem Hitlerjungen ins Gesicht und verfeigte ihm Fußtritte, weil der Junge eine deutsche Frau darauf aufmerksam gemacht hatte, daß sie sich in einem Jüden-geschäft befindet.) Es ist an der Zeit, daß diese jüdischen Drecks-ecken endlich von der Bildfläche verschwin-den.

## Berliner Metalljuden

In der Behrenstraße 28 befindet sich die Metall-handlung

M. Lewy — Stern N. G.

Der Betriebsführer ist der Jude Dr. Ulrich Eich, Wilmersdorf, Bahriische Straße 6.

Die Direktoren der U. G. sind:

Hans Lewin, Steglitz, Forststraße 20

Carl Goldberg, W. 15, Brandenburgische Straße 38

Walter Goldfeld, W. 15, Darmstädter Straße 4

Kurt Löwenberg.

Die Gefolgschaft des Betriebes besteht aus 29 Angestellten, davon sind 17 Juden. Also kommt auf 5 Gefolgschaftsmitglieder immer 1 Direktor. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates und Jüden-directoriums ist der Jude Kirwan Brindley. Der Betriebsführer und die Direktoren sind nun wieder gleichzeitig Vorstandsmitglieder und im Aufsichtsrat. Früher war der Betriebsführer der Jude Dr. Gold. Er ist nach London ausgewandert, aber Berater der Firma geblieben. Die „Direktoren“ befinden sich fast ständig im Ausland und kommen nur zu einer Aufsichtsrats-sitzung in Deutschland zusammen oder wenn Dividende ausbezahlt wird.

## So verdienen die Juden

In der Schloßstraße 107-108 hat der Jude Arthur Schindler ein Damenhutgeschäft. Neben diesem Geschäft unterhält er in der Schloßstraße 101 eine Filiale. Im Jahre 1936 wanderte der Jude Schindler nach Argentinien aus. Er veranlaßte, daß das Geschäft und die Filiale von seiner Schwiegermutter, der Jüdin Elfriede Blumenthal, Berlin-Steglitz, Albrechtstraße 38, weitergeführt werden. Er selbst blieb aber der Kassierer der Geschäfte und die Einnahmen werden auf ein Sparkonto des Juden eingezahlt. Die Umsätze der letzten 3 Jahre waren folgende:

1935 im Hauptgeschäft	= 68 859.— RM.
1936 " "	= 69 190.— RM.
1937 " "	= 82 697.60 RM.
1935 in der Filiale	= 35 199.— RM.
1936 " "	= 38 341.— RM.
1937 " "	= 48 411.55 RM.

Das sind insgesamt

1935	= 104 058.— RM.
1936	= 107 531.— RM.
1937	= 131 109.15 RM.

Somit hat der Jude also in den letzten 3 Jahren einen Umsatz von 342 698.15 RM.!!

Diese Zahlen sprechen für sich. Im Ausland aber verbreiten die Juden das Märchen von schlechten Lebensbedingungen, die sie in Deutschland hätten. Es dürfte an der Zeit sein, daß dieses Geschäft verschwindet.

## Ein Talmudbetrieb Das Kaufhaus Süden

In der Stephanstraße 5 und Kaiser-Wilhelm-Straße 81 zu Lankwitz befindet sich das Kaufhaus „Süden“ und eine dazugehörige Filiale. Der Inhaber ist der Jude Leopold Kontsofsch, der im November v. J. verstorben ist. Nun wird das Ge-

schäft von seiner Ehefrau und seiner Tochter, den Jüdinnen Gertrud und Ruth Kontsofsch geführt. Die Juden verstanden es, ihr Geschäft so geschickt zu tarnen, daß viele glaubten, es würde sich in deutschem Besitz befinden. Der Jahresumsatz 1937 betrug für das Hauptgeschäft und für die Filiale ungefähr 260 000.— RM. Trotz dieses Niederwertes haben die Juden für ihre nichtjüdischen Angestellten nicht das geringste übrig. Die total verschmutzten Ausenthaltenräume befinden sich im Keller. Die Arbeiten müssen bei künstlichem Licht durchgeführt werden. Die Garderobenschränke sind nicht zu verschließen und befinden sich ebenfalls im Kellerloch. Sonntagsarbeit wird nicht bezahlt. Die Geschäftsaufreinigung wird durch Lehrlinge durchgeführt. Der Zustand der Toilettenräume ist überhaupt nicht zu beschreiben. Die Behörden seien auch auf diesen Talmudbetrieb aufmerksam gemacht.

## Nun aber Schluß!

### Der Talmudjude Maier in der Erdenerstraße

Ein raffinierter Talmudjude ist der jüdische Handelsvertreter Maier, wohnhaft in der Erdener Straße 9 zu Berlin. Er macht sich an deutsche Firmen heran und erklärt, diese oder jene Fabrik könne nun nicht mehr liefern. Dann bietet er seine eigene Ware an, nennt sich selbst einen „anständigen Juden“ und erklärt, er verdiene überhaupt kein Geld dabei. Das Ganze sei nur ein Entgegenkommen von ihm. Ist dann der Abschluß geklärt, so dreht er sofort den Spieß um und stellt Provisionsforderungen, die vorher nicht vereinbart waren. Geht die Firma nicht sofort darauf ein, so verklagt er sie. Er spielt die Firmen gegeneinander aus und erwirbt sich auf diese Weise immer wieder Vorteile. Bedeutende Berliner Tabakfirmen haben diesen Juden Maier heute erkannt und ihn um hochlautig hinausgeworfen. Wir warnen vor dem Juden Maier und hoffen, daß ihm bald sein betrügerisches Handwerk gelegt wird.

## Noch ein jüdischer Hamsterer

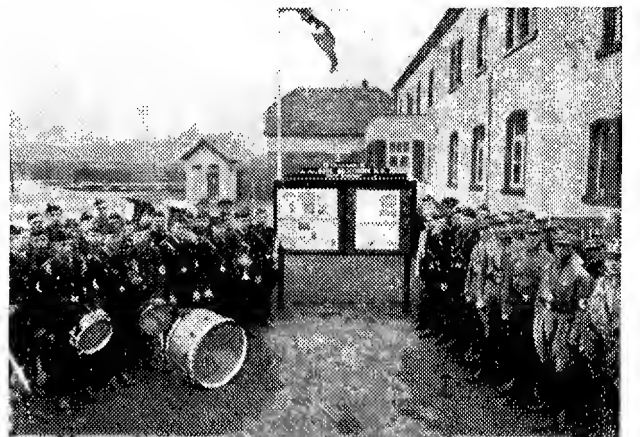
Zu unseren Mitteilungen in den letzten Ausgaben ergänzen wir, daß auch der Jude Goldberg, der in der Reinickendorfer Straße, Ecke Ravensstraße, ein Herrenbekleidungs-geschäft betreibt, Ware aufstapelt. Gewisse Geschäfte leiden unter Warenmangel, sein Warenlager aber ist bis zum Brechen voll.

## Der Jude drückt den Tarif

In der Müllerstraße 141 betreibt der Jude Karl Reich ein Damenhutgeschäft. Obwohl bis zu 95% der Hüte fertig bezogen werden, unterhält Jud Reich eine eigene Werkstatt. Er bezahlt seine Angestellten nicht nach dem Einzelhandeltarif, sondern nach dem Tarif des Schuhmachergewerbes. Seine weiblichen Angestellten, die nach dem Einzelhandeltarif 228 RM. bekämen, wurden nach dem Schuhmachertarif nur mit 146 RM. entlohnt. Auf diese Weise sparte sich der Jude monatlich 82 RM. Ebenso verhält es sich bei den übrigen Angestellten. Der Jude mußte gezwungen werden, seinen Angestellten den entgangenen Lohn nachzuzahlen!

## Echt jüdische Unverschämtheit

In der Leipziger Straße 106 befindet sich die Jüdenfirma Hesh & Rom. Sie verkauft Wohnungseinrichtungen. Ihre Inhaber sind die Juden Hesh und Baerman. Wenn jemand den Namen des Hesh nicht richtig verstanden hat oder fragt, ob es sich hier um ein deutsches oder jüdisches Geschäft handle, so antwortet der Jude: „Ach heiße Hesh, so wie der — Stellvertreter des Führers!“



Stürmer-Archiv

Feierliche Einweihung des Stürmerkaltens des Werkes Gaulsheim der Firma Karl Richterberg R. G. in Berlin-Charlottenburg

Nach talmudisch rabbinischer Anschauung ist der Weg der Juden über die Erde ein Kriegszug zu deren Eroberung, nichts anderes.

Adolf Wahrmond

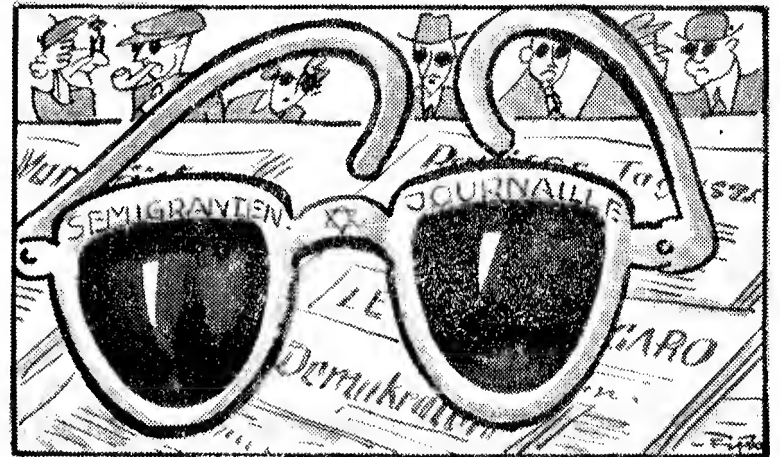
Der Jude liegt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit



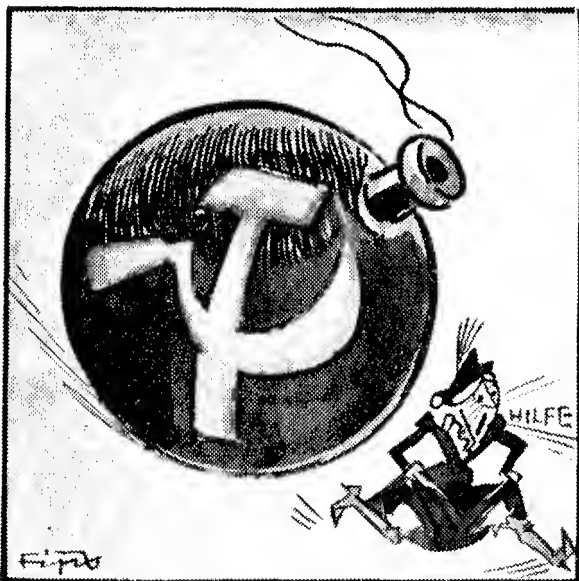
**Das Ende einer großen Liebe**  
Was hilft Notspaniens Wehgeschrei, mit dieser Liebe ist's vorbei.  
So'n Mann kennt keine Exzese, steht plötzlich er 'ne Neue.



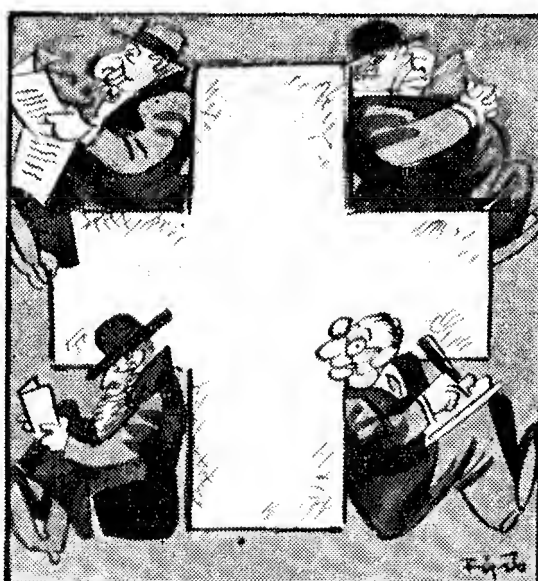
**In des Juden Hand**  
Des Juden Standpunkt in der Welt:  
Es dreht sich alles nur um's Geld.



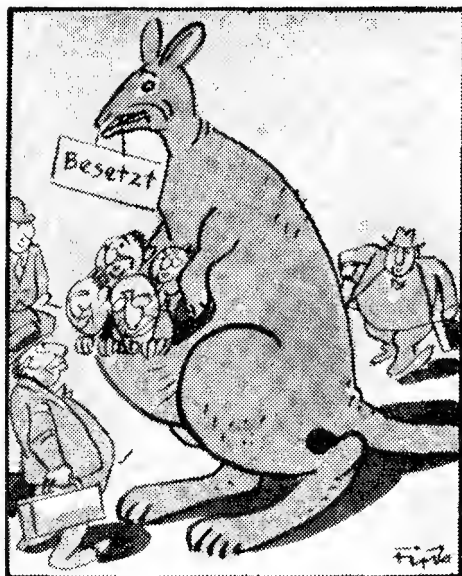
**Gegen Sonnenschein**  
Für schwache Demokratenungen  
Mag gut die schwarze Brille taugen.  
Es nähme sonst die helle Sonne  
Der Schadenfreude alle Sonne.



**Demokratie in Gefahr**  
Wenn es ihr auf den Fersen brennt,  
Sei, wie sie schreit und wie sie rennt.



**Das Kreuz der Schweizer**  
Sie haben schwer daran zu fragen,  
Man hört allorts schon lautes Klagen.



**Juden in Australien**  
Das bringt sogar ein Känguruh  
Denn doch allmählich aus der Ruh.  
Die Juden treiben es zu toll,  
Man hat auch dort die Kasse voll.



**Partverbot**  
Gott der Gerechte, ist das eine Gah,  
Nirgends mehr findet zum Parten man Platz.



**Der kühne Springer**  
Er will die größten Sprünge machen  
Und kann garnicht schwimmen, — es ist zum Lachen.

# Die Juden in Feuchtwangen

Ihr Einzug / Ihr Treiben / Die Angst vor Streicher / Im Reichsbanner / Die Revolution / Die Feuchtwanger helfen sich / Die Synagoge / Auszug der Juden

Lieber Stürmer!

Voll Freude und Stolz können wir Dir heute mitteilen, daß wir Feuchtwanger die Judenfrage in unserem Ort in echt fränkischer Weise gelöst haben. Seit dem 2. März 1938 gibt es bei uns keinen Juden mehr. An diesem Tage kehrte der letzte Jude unserer Stadt den Rücken.

Nach 600 Jahre ist es her, daß die ersten Fremdrassigen nach Feuchtwangen kamen und sie hatten wohl ihren Grund dazu. Die kleine freie Reichsstadt hatte schon damals ein blühendes Gemeinwesen. Warum sollte sich der Jude hier nicht einschleichen, wo „ein Geschäft“ zu machen war? Und so liest man in der Chronik der Stadt:

„Am Jahre 1386 sind hier die ersten Juden eingewandert. Im Jahre 1529 bewohnten sie bereits 13 Wohnhäuser! Überall in der Stadt machten sie sich breit, betrogen, wo sie konnten und die Chronik berichtet uns, daß sie sich während und nach dem 30jährigen Kriege so unverschämt benommen hätten, daß der Rat der Stadt sich genötigt sah, sie von allem Handel auszuschließen. Aber schon ein paar Jahrzehnte später reißten sie von Neuem den Handel an sich, betreiben einen schwunghaften Handel mit Stoffen und Vieh und machen mit den Bauern große Geldgeschäfte.“

Im Jahre 1833 bauten sich die hier ansässigen Juden eine Synagoge, die im August des genannten Jahres eingeweiht wurde. Die Chronik meldet: „Dieser Judentempel hat an 12 000 Gulden gekostet.“ Immer mehr werden es der Juden in Feuchtwangen, so daß der Chronist jener Tage am 7. Dezember 1840 entrüstet in sein Buch schreibt: „Nebst dem sind und bleiben die hier starken Juden Leute verderblichsten Betriebes für die Untertanen.“ Am Ende des 19. Jahrhunderts gehören ihnen schon 19 Häuser.

Die Abneigung der Bevölkerung gegen die jüdischen Eindringlinge muß schon in jenen Jahren groß gewesen sein. Nicht umsonst gab man ihnen den bezeichnenden

Namen „Krawattelmacher!“ und „Salz-zieher!“ Die Tätigkeit der meisten Juden bestand darin, die Bauern auf dem flachen Lande übers Ohr zu hauen und zu betrügen.

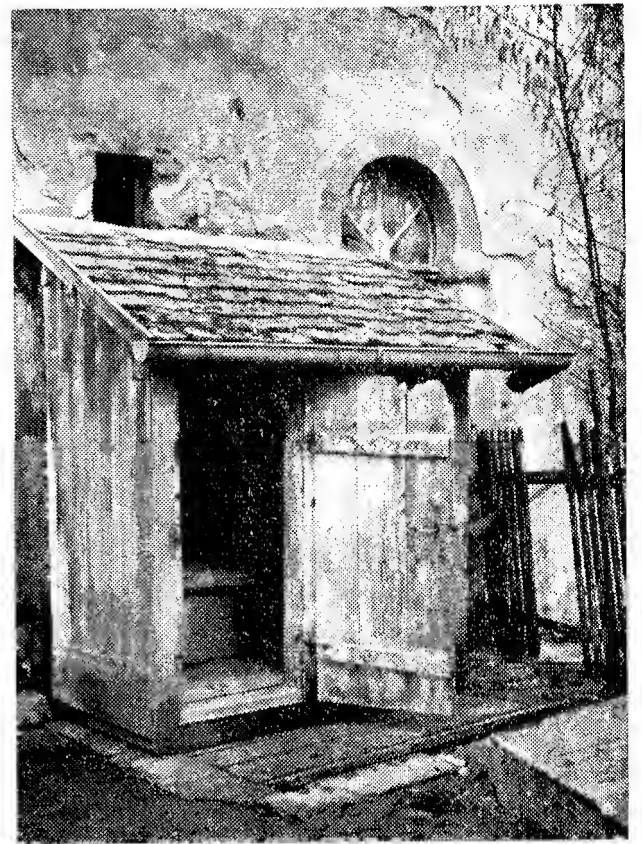
So war es vor allem der Jude Stern, der fast Tag für Tag zum Oberen oder Unteren Tor hinausfuhr, um einen Hof nach dem anderen in seine schmutzigen Hände zu bekommen und ihn dann zu zertrümmern. Im Verkehr mit den Bürgern spielte er den Harmlosen und sein Wahlspruch war, wenn er beim „Karteln“ sah: „Im Laane muß mer ehrli sei.“ Hochte aber der Freimaurer Stern draußen bei einem Bauern, dem die Schulden bis an den Hals gingen, dann ließ er ihm zuerst großzügig Geld, ließ sich ein paar Wechselchen ausstellen und sagte dabei grinsend: „Geh zu Bauer, mach mer noch an Nullig“ und mancher fiel herein und schrie die „Nullig“. Hernach kostete ihm die „Nullig“ den Hof.

Im Weltkriege betreute der Jude Lang den Kommunalverband. Bezeichnend aus jenen Jahren ist die Tatsache, daß der Sohn des Juden Gutmann, Max, der letzte des Jahrganges 1899 war, der zu den Waffen gerufen wurde und der erste, der wieder vom Feld zurückkam. Er richtete sich nach dem Befehl in seinem Verbrecherlehrbuch, dem Talmud:

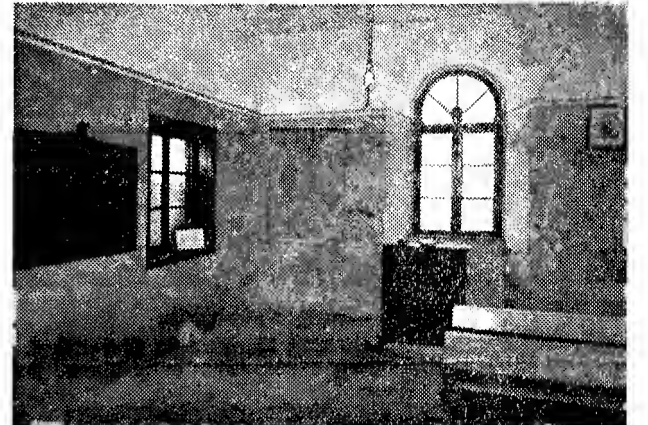
„Wenn Du in den Krieg ziehst, gehe als Lektör hinaus, dann bist Du als Erster wieder zu Haus.“

Max Gutmann wurde gleich in den ersten Wochen „gefangen“. Er kam in die Schweiz zum Austausch und von da aus wieder zurück nach Feuchtwangen. Heute sieht Max Gutmann in Barcelona bei den Roten.

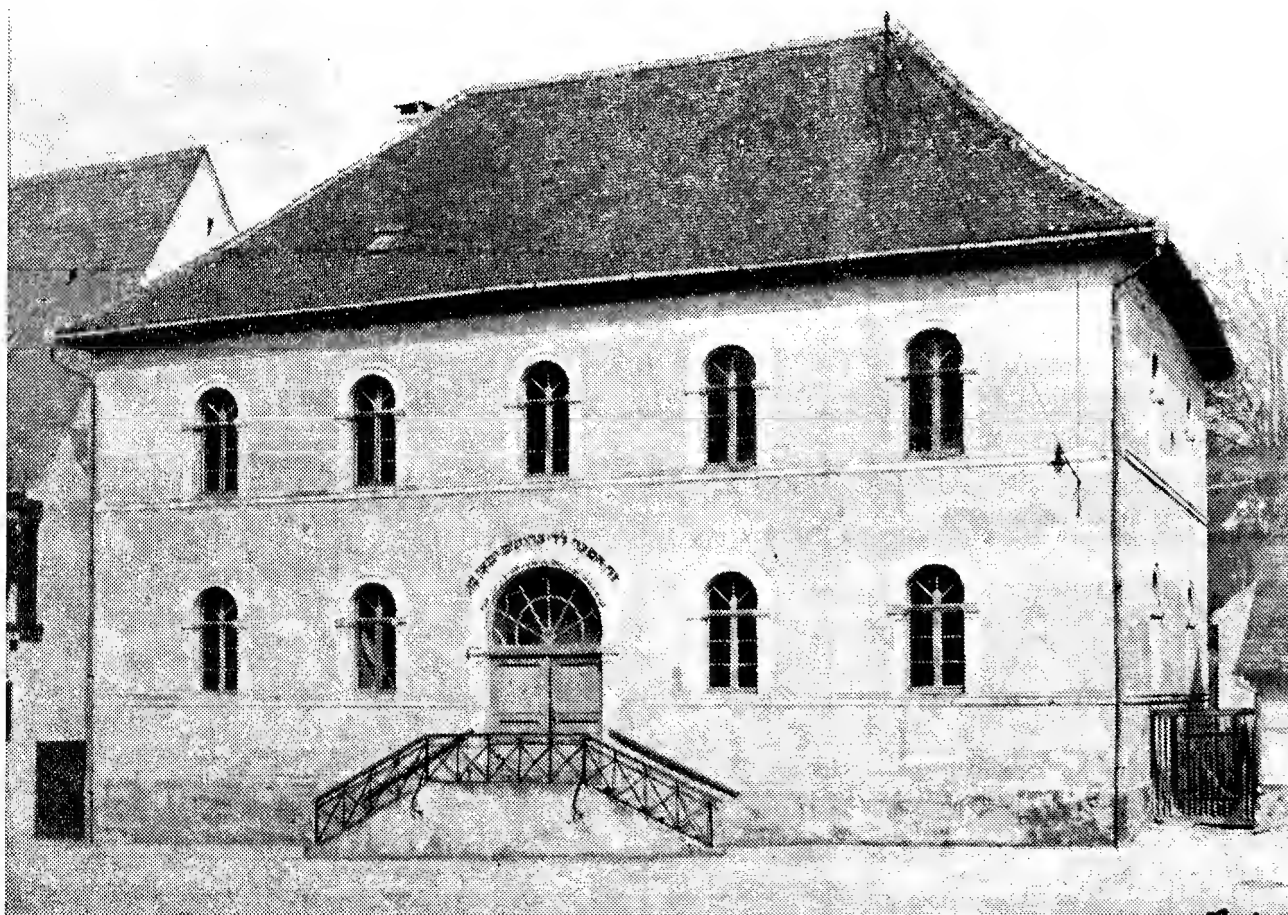
Nach dem Weltkriege triumphierten auch in Feuchtwangen die Juden, denn ihre große Zeit begann. Sagte doch der Jude Ullman in jenen Novembertagen 1918 zu seiner Frau: „Jeh habe mer den Krieg gewonnen.“ Und der Jude Oppenheimer erklärte einem Bauern, der traurig darüber war, daß es in Bayern keinen König mehr gab: „Was wolle Sie denn, hadde mer doch en neue König.“ Und auf die erstaunte Frage des Bauern, wer das sei, gab er lachend



Die Abortanlage der Feuchtwanger Synagoge  
Sie ist würdig der Tempelstätte des „Auserwählten Volkes“

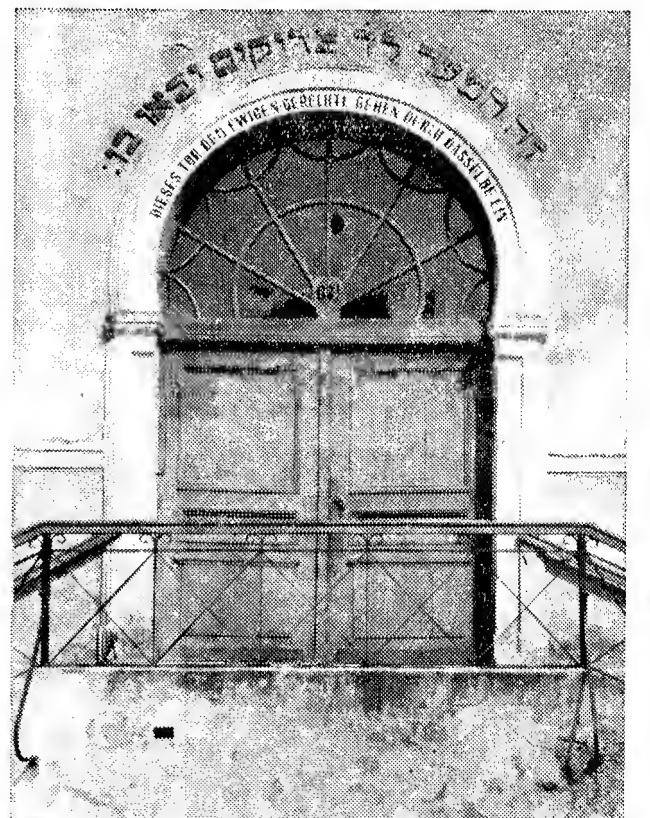


Die Judenschule in der Feuchtwanger Synagoge  
Schmutzig, stinkig und feucht. An der Wand links die Landkarte von Palästina. Rechts ein Bild von Moses, wie er die „Zehn Gebote“ bekanntgibt



Die Synagoge in Feuchtwangen

Sie wurde 1833 gebaut und kostete 12000 Gulden. Das damalige Bauamt duldet nicht, daß mit einem fremdartigen Bau das Stadtbild verschandelt würde. Die Synagoge erhielt daher ein fränkisches Aussehen.



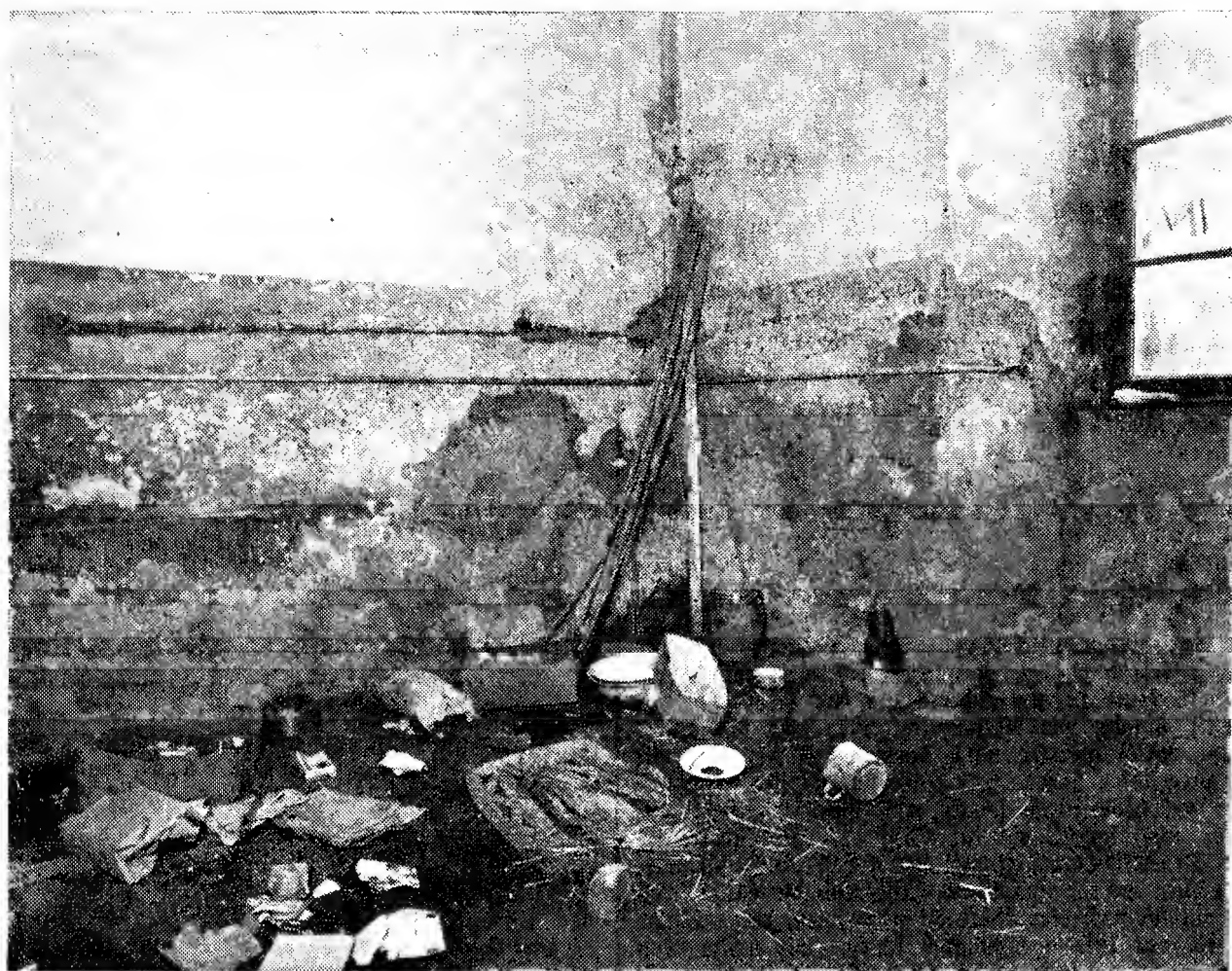
Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Der Synagogeneingang

Mit der Ueberschrift: „Dieses Tor dem Ewigen — Gerechte gehen durch dasselbe ein.“ Als diese Worte ein Bauernbube entzifferte, frag er seinen Vater: „Du Datta, wo geh'n denn dann do die Juden nei?“

Ohne Brechung der Juden Herrschaft keine Erlösung der Menschheit





### Die Waschküche in der Synagoge

Alles starrt vor Schmutz. Gerümpel liegt umher. Die fensterscheiben sind zerbrochen und seit Jahren nicht gereinigt. Der Verputz fällt von der Wand. So sieht es im Gotteshaus des „Auserwählten Volkes“ aus

die Antwort: „Unser Kenig is der Kurt Eisner in München.“ Überall drängten sich in diesen Jahren die Juden in die Gesellschaft und die Vereine. So geschah es schon im Jahre 1919 anlässlich einer Weihnachtsfeier des Deutschen Turnvereins, daß die Jüdin Paula Ullmann unterm brennenden Weihnachtsbaum mit pathetischer Stimme deklamierte: „Uns ist heute ein Kind geboren“, worüber die Mehrzahl der Deutschen Turner sehr entrüstet waren. Der Turnverein war es auch, der im Jahre 1928 die Juden aus seinem Vereine ausschloß. Die Juden hatten dem Vorstand des Vereines des Boykott angedroht, wenn er es zulasse, daß Julius Streicher in der Turnhalle zu Feuchtwangen spreche. Der Vorstand warf die Juden aus dem Verein und Streicher sprach in der Turnhalle.

Zur Aufklärung in der Judenfrage trug aber auch vor allem der Stürmer bei, den unser Stürmergardist „Stürmerhartel“ vom Jahre 1926 ab in der Stadt verkaufte. Im gleichen Jahre wurde in Feuchtwangen die SA. ins Leben gerufen, deren fanatischer Kampf von Anfang an dem Juden galt. Da war es denn den Herren Neumann, Oppenheimer, Gunzenhäuser, Gutmann und wie sie alle hießen, sehr Angst und sie suchten verzweifelt nach guten Freunden. So gelang es ihnen, eine Gruppe des verächtigten Reichsbanners „Schwarz-rot-gold“ in Feuchtwangen zu gründen. Der Judenlehrer Leo Neumann erbot sich, die Vorstanderschaft zu übernehmen. Er behielt sie einige Jahre. Später war er Kassier und 1. Beisitzer. Als Schriftführer zeichnete der Jude Fred Gutmann.

In den großen Wahlkämpfen des Jahres 1932 feierte das „Reichsbanner“ seine „Siegessäule“ im Hause des Juden Gutmann.

Es kam das Jahr 1933. Die Spreen zerstoßen alle Parteien vor dem reinigenden Sturm jener Tage. Noch am 2. Februar 1933 schrieb Fred Gutmann in das Jahrbuch seines schwarzrotgelben „Vereines“: „Das neue Jahr, wie es sich schon jetzt zeigt, wird uns noch keine Ruhe bringen. Deshalb Kameraden, mit dem Rufe Freiheit zu neuem Kampfe für die Republik, für die Farben unserer Väter Schwarz-rot-gold zur letzten Schlacht!“ Knapp einen Monat später aber entsank dem „Helden“ der Mut und am 9. März 1933 lief bei der Vorstanderschaft des Reichsbanners ein Schreiben folgenden Inhaltes ein: „Wegen der allgemein politischen Lage sehe ich mich veranlaßt,

mein Amt als Schriftführer beim Reichsbanner niederzulegen.“

Die Feuchtwanger Juden sollten es bald erfahren, daß eine neue Zeit auch für sie angebrochen war. Sie zogen sich zurück in ihre Häuser und versuchten die „Harmlosen“ zu spielen. Im Geheimen aber erhofften sie immer noch eine Wendung der Dinge. Im Stillen arbeiteten sie weiter. So waren es vor allem die Reichjuden Bergmann und Gutmann, die immer wieder zu den Bauern hinaus kamen, meistens abends oder in der Nacht. Sie machten ihre „Geschäfte“ und streuten dabei dunkle Gerüchte aus, die da und dort Glauben fanden.

Dank der Aufklärungsarbeit der Partei war es aber auch allwählich dem letzten Bauern klar, daß der Jude kein Unglück sei. Während man am 1. Februar 1933 noch 40 Juden in der Stadt zählte, waren es am 1. Oktober 1937 nur noch 18. Die aber schienen keine Anstalten zu machen aus Feuchtwangen zu verschwinden. Es mußte erst jener denkwürdige 20. Dezember 1937 kommen, der in der Chronik der Stadt für immer eingezeichnet sein wird.

Als im Frühjahr 1937 Ortsgruppenleiter Pg. Ludwig zum Bürgermeister der Stadt ernannt wurde, da stand es für ihn als überzeugten Nationalsozialisten fest, daß einmal der Tag kommen müsse, wo seine Stadt judenfrei werde.

Und der Tag kam. Mit größter Entrüstung vernahmten die Feuchtwanger Volksgenossen im Dezember 1937, daß ihr Frankenführer Julius Streicher von den rumänischen Juden geschmäht und beschimpft worden war. Und daß sie zum Boykott der Nürnberger Spielwaren aufgefordert hatten. Die Antwort der Franken auf eine solche Niedertracht war klar und eindeutig: „Kein Volksgenosse kauft mehr beim Juden. Wer es doch tut, ist ein Volksverräter.“

So standen denn vom 18. Dezember ab auch in Feuchtwangen an den Judenhäusern, die großen roten Plakate. Mit Empörung lasen die Feuchtwanger, wie man ihren Frankenführer beleidigt hatte.

Die hiesigen Juden dagegen schienen sich wenig um diese Plakate zu kümmern. Sie taten, als sähen sie diese nicht. Da stieg denn an jenem 20. Dezember 1937 den Feuchtwangern der Groll zum Herzen. In jahrelanger Erziehungsarbeit in der Partei war es jedem Volksgenossen klar geworden, daß der Jude unser Unglück ist. „Soll man sich die Frechheit der Juden gefallen lassen?“, fragten sich viele Volksgenossen in

Feuchtwangen. Man mußte ihnen eine Antwort geben, die nichts zu wünschen übrig ließ. So bildeten sich an jenem 20. Dezember 1937 abends spontan überall in den Straßen unseres Städtchens Gruppen von empörten Volksgenossen. Der Zorn der Feuchtwanger gegen die Juden entlad sich in lauten Rufen. Es blieb nichts anderes übrig, als die Juden zu ihrer eigenen Sicherheit in Schubhaft zu nehmen. Es war dann ein wirklich kläglicher Anblick, wie die ehemaligen Reichsbannergrößen Neumann und Gutmann von der Gendarmerie begleitet wurden. Wie ihnen die Angst im Gesichte sah. So sahen sie denn in den nächsten Tagen einträchtig beisammen in einem Ranne des Amtsgerichtsgefängnisses. Und dann entschloß sich einer um den andern, die „ungastliche“ Stadt mit Sach und Pack zu verlassen.

Niemand freute sich mehr als die Feuchtwanger. Bald darnach standen die Möbelwagen vor den Judenhäusern. Männlein und Weiblein zogen ab, von niemand betrauert. Am 2. März 1938 zog der letzte Jude von dannen.

Auch die Synagoge wurde geräumt. Noch in letzter Stunde wollte der Judenlehrer Neumann mit seinen Freunden die Kostbarkeiten seines Judentempels: knallfarbige Vorhänge, Messingleuchter und Gebetbücher in Sicherheit bringen. Aber die Dinge wurden vorläufig sichergestellt. So steht heute auch der „Tempel“ leer, über dessen Eingangstüre die Juden in hebräischer und deutscher Sprache geschrieben hatten: „Dieses Tor dem Ewigen, Gerechte gehen durch dasselbe ein!“ Diesmal aber zogen die „Gerechten“ aus, um nie mehr zurückzukehren.

Die Wohnung des Judenlehrers Neumann fand man in einem Zustande, der jeder Beschreibung spottet: Die Böden verdeckt. Die Tapeten heruntergerissen. Die Fenster verschmiert. Dabei eine stinkige Luft zum Schneiden dick. Uns hat es wirklich geirrt, als wir diese Behausung betraten. Man bekam dabei den richtigen Begriff vom „auserwählten Volk“.

Die Synagoge war in demselben Zustand. Wohin man sah: Schmutz, Urat, Schlammerei. Wohin man laugte, blieb man kleben vor Dreck. Die Spinnen nisteten in allen Ecken. Die Mäuse und Matten tummelten sich. Die Treppen waren heruntergetreten. Die Fenster zerbrochen. Die Bücher und die „heiligen Gegenstände“ verstaubt und verschmiert. Hier in diese Synagoge sollte man alle die Hanswurste führen, die der Auffassung sind, die Juden seien ein „Kulturvolk“.

Diese Synagoge wird demnächst versteigert. Wir Feuchtwanger rechnen aber nicht damit, daß sie einen Liebhaber findet. Wir werden sie, so wie sie ist, einmal den kommenden Geschlechtern hinterlassen. Als Denkmal und Mahnmal des Volkes, von dessen Angehörigen Dr. Martin Luther sagte:

**„Wenn Du einen richtigen Jüden siehst, dann sage bei Dir selbst: Siehe da gehet ein leibhaftiger Teufel.“**

Erich Bauer.



Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

### Das Reinigungsbad in der Synagoge

Es starrt, wie alles andere, vor Schmutz und Unrat. Die Jüdinnen mußten nach der Menstruation in dieses Bad steigen und untertauchen. Dann waren sie „rein“. So schreibt es der „religiöse“ Brauch der Juden vor

**Ein Volk, das den Juden zum Herrn im Lande macht, geht zu Grunde**

# Brief aus Frankfurt a. M.

Der Zalmudjude Seligmann vergreift sich an einer deutschen Frau / Das große Reine-machen in Frankfurt a. M. hat begonnen

Lieber Stürmer!

Der Besitzer des Hauses Großer Wollgraben 52 zu Frankfurt a. M. ist der Jude Seligmann, am Steinweg 9. Ende Mai erschien dieser Jude bei einer Mieterin, um einen Restbetrag abzuholen. Die deutsche Frau hat den Juden, er möge sich noch einige Tage gedulden. Da aber wurde der Jude wütend. Er schlug mit seiner Aktentasche auf die Frau ein und versetzte ihr einen derartigen Stoß auf die Brust, daß die Frau lange Zeit Schmerzen verspürte. Ihre Tochter, die im Nebenzimmer schwer krank im Bette lag, bekam durch diese furchtbare Szene einen solchen Nervenschock, daß sie noch am selben Tage ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Zufällig kam ein deutscher Milchhändler der Frau zu Hilfe und warf den Juden Seligmann zur Tür hinaus. Und was tat nun der Jude? Er, der sich an einer deutschen Frau vergreift hatte, bejaß sogar die Frechheit, zum Staatsanwalt zu laufen und dort Anzeige gegen die Frau und den Milchmann wegen Körperverletzung zu stellen. Zu so einer Unverschämtheit ist doch wirklich nur ein Jude fähig!

Lieber Stürmer! Frankfurt a. M. war vor der Macht-ergreifung durch den Nationalsozialismus neben der Reichshauptstadt die Judenstadt Deutschlands. Mit Schar-bern erinnern wir uns noch zurück an die Zeit, wo man in Frankfurt a. M. nichts als mauschelnde Juden und

watschelnde Jüdinnen auf den Straßen und Plätzen unse- rer Stadt sah. Alle Lokale waren überfüllt mit diesem fremdrassigen Gesindel. Nirgends mehr konnte man sich wohl fühlen. Kein Wunder, wenn die alte Goethe-Stadt immer mehr und mehr in Verfall kam.

Heute ist dies nun doch glücklicherweise ganz anders geworden. Viele Frankfurter Juden sind fortgezogen. Eine ganze Menge von Judenfirmen ist in deutschen Be- sitz übergegangen. Vor den deutschen Gerichten mauscheln keine fremdrassigen Staatsanwälte und Richter mehr. Damit der Frankfurter weiß, wo er kaufen soll, sind alle deutschen Geschäfte gekennzeichnet. Hoffentlich kommen nun auch recht bald die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, nach welchem jüdische Geschäfte kenntlich gemacht werden müssen. Ja, lieber Stürmer, das Frank- furt von heute ist ein anderes als das Frankfurt von ehedem! Gewiß, wir Nationalsozialisten sind uns dessen bewußt, welche große und schwere Aufgabe wir noch zu erfüllen haben. Der Jude tarnt sich heute und macht auf diese Weise immer noch Geschäfte. Aber wir werden nicht ruhen, bis der Sieg ein vollständiger ist. Ganz Deutschland soll einmal sehen, daß die Frankfurter aus echtem Schrot und Korn sind. Und die ganze Welt wird einmal noch eine Nachricht vernehmen, deren Wahr- heit bis vor kurzem unmöglich schien. Die ganze Welt wird einmal erfahren, daß auch Frankfurt a. M. judenfrei sein wird. R.

Juden Markus Pfitner in dessen Auto gefahren. Geisert hat sich von dem Juden auch Gemüße transportieren lassen.

An der Beerdigung des Juden Levi nahmen folgende Volks- genossen aus Dautendorf (Kreis Wittlich) teil: Frau M. Kirbes Schmig, Frau Peter Masfob, Frau Heinrich Roth, Frau Peter Neuwinger und Josef Niles. Als sich die Frauen beschaufelt hätten, sind sie schleunigst umgekehrt.

## Treue Stürmerleser

Tausende unserer Leser haben dem Stürmer immer die Treue gehalten. Zu denen, die unser Kampfblatt schon seit langen Jahren regelmäßig beziehen, gehören:

- Andreas Lang, Weibhausen
- Albin Meuder, Weibhausen
- Oberinspektor Fischer, Uffenheim
- Witwe Marta Krämer, Uffenheim
- Fritz Ortner, Uffenheim
- Adam Heß, Uffenheim
- Wilhelm Vogt, Uffenheim
- Georg Reinert, Uffenheim
- Bezirksarzt Reichenwallner, Uffenheim
- Fritz Augler, Uffenheim

## Nachtrag zu unserer Sondernummer „Der Jude in Oesterreich“

Die Familie Baron von Liebenberg in Oesterreich, Wien XII, Thunhofgasse 5 legt Wert darauf, zu erklären, daß sie mit dem im vorigen Jahreshundert geadelten Juden Zittin nichts zu tun hat und nicht mit ihm verippt ist. Den Namen Liebenberg wählte ein Jude Zittin, als er vom österreichischen Kaiser für eine Geldspende geadelt wurde. Die nichtjüdische Familie von Liebenberg soll dagegen erfolglos protestiert haben.

Herr Direktor Abbeking vom Burgtheater Wien teilt mit, daß er für seine Ehefrau den Ariernachweis erbracht hat. Er ist also nicht mit einer Jüdin, sondern mit einer Nichtjüdin ver- heiratet. Direktor Abbeking wurde seinerzeit auf das Eintreten des Ministers Dr. Czernak hin an das Burgtheater berufen.

Frau Professor Grete Groß, Tängerin in Wien, hat den sogenannten „Kleinen Ariernachweis“ erbracht. Sie gilt als Arierin.

## Natürliche Ernährung

Der Jude ist die Verkörperung des Unnatürlichen. Er hatte es in den vergangenen Jahrzehnten darauf abgesehen, durch Empfehlung verfeinerter, naturferner Nahrung den Instinkt des Volkes zu verderben. Das Volk sollte durch eine wertlose, aus- gelaugte, kraftlose Nahrung geschwächt werden. Der Jude aber wollte sich durch immer mehr gekünstelte, in Fabriken hergestellte Nahrungsmittel hohe Gewinne ergattern.

Gegen diese Verkünstelung und Entwertung unserer Nah- rungsmittel hat sich schon seit vielen Jahren eine Volksbewegung gewendet, die sogenannte **Naturheilbewegung**. Sie will immer eindringlicher auf das Hin, worauf es bei der Ernährung an- kommt: die Nahrungsmittel müssen natürlich sein, so nahe an der Natur, als nur irgend mög- lich. Dieser Volksstimmung ist seit dem nationalsozialistischen Umbruch auch die bis dahin jüdisch beherrschte offizielle Wissen- schaft immer mehr gefolgt. Heute sind sich alle Kreise darüber einig, daß die Hauptfaktoren einer gesunden Volksernährung sein müssen: ein gutes Vollkornbrot, Milch und Milch- produkte, Pflanzen- und Hochkost jeder Art. Das heißt also: eine Kost, die natürlich ist.

Um denen, die diesen Weg hin zur Natur mitgehen wollen, auch eine praktische, erprobte Anleitung zu geben, schrieb der Leiter der ersten Naturheilanstalt „Zungbörn“ im Harz, Rudolf Zink, das **Zungbörn-Kochbuch** (Hallen Verlag Erich Sieder, Ber- lin Schildow). Dieses Buch enthält eine Fülle von Anregungen und Rezepten aus der Praxis der natürlichen Ernährung. Wer seine Ernährung so einrichtet, hat nicht nur eine schmack- hafte, sondern auch eine gesunde und kraftvolle Kost.

Das Verbrechen ist die angeborene Daseinsform des Juden. Die häufige Kriminalität des Juden ist eine ebenso bekannte Tatsache, wie seine besondere Neigung und Eignung zum Betrug, unanborenen Geschäften, Fallschpiel, Wucher, Erazndelitten aller Art, Taschen- diebstahl, Hochverrat usw. Der Jude ist nicht nur Anknieser des Verbrechens, er ist auch der Anführer und Drahtzieher der krimi- nellen Unterwelt. Zu gleicher Zeit ist der Jude aber der unbestreit- bare Wortführer und Leiter des Volkswissens. Im nachstehenden Buche sind wertvolle Belege zu dieser Frage zusammengetragen.

Lesen Sie das Wert

## „Der Jude als Verbrecher“

Herausgegeben von J. Keller und H. Andersen.  
Mit einem Geleitwort des Frankensführers Gauleiter Julius Streicher  
212 Seiten und 23 Bildseiten Leinwand gebunden . . . M. 5.80  
brochiert . . . M. 4.80

Großdeutsche Buchhandlung  
Karl Holz Nürnberg-A Hallplatz 5  
Postfachkonto 22181 Nürnberg

## Der jüdische Weinhandel ausgeschaltet!

Es ist den preussischen Weinbaudomänen durch die vorgezeichneten Dienststellen verboten worden, Weine an Juden abzusetzen. Der Verband deutscher Naturwein- verfeinerer e. B. in Trier hat verfügt, daß Weine nur über den Weg des nichtjüdischen Vermittlers oder Händlers auf den Verteilerweg zu bringen sind. Wer mit Juden Geschäfte macht, scheidet sich zwangsläufig aus dieser Organisation aus.

## Kleine Nachrichten

### Was das Volk nicht verstehen kann

Der Rechtsanwalt Mattern, wohnhaft in der Hügelstraße 45 zu Darmstadt, vertritt in rücksichtsloser Weise den Juden Dr. Laubheimer aus München gegen einen Deutschen.

Kunde des jüdischen Modefalons Gerstel & Co. in Köln, Stoffverehaus, ist Hans Eugen von Laugen in der Landgrafen- straße 113 zu Köln. Frau Julia von Laugen, wohnhaft in der Sedanstraße 31, ging zu dem Judenarzt Dr. Kaufmann, Köln, Adolf-Hitler-Platz 1.

Fräulein Regina Lenze aus Wehrstapel bei Eversberg kaufte bei dem Juden Heße in Meschede ein.

Der Bg. Ludwig Bruhn aus Krähenwinkel beliefert den Ju- den Cohn mit Lebensmitteln usw.

In dem Religionsbuch für evangelische Schulen von Falke- Kociter, erschienen im Pädagogischen Verlag von Hermann Schroedel in Halle, werden die Juden verherrlicht.

Der Schneider Josef Stumpf aus Wargau kauft Haus- haltungsgegenstände bei dem Juden Hsfelder in München.

Von dem Pferdejuden Oskar Guggenheimer in Memmingen bezogen folgende Volksgenossen: Franz Frieß aus Markt-Retten- bach, Georg Wehler aus Memmingerberg, Konrad Kartheiminger aus Kirchhastach, Karl Schwarzländer aus Memmingerberg (Gais- hof), Josef Schneider aus Gischach, Josef Schmid aus Holzgünz, Math. Ege aus Memmingen, Georg Dieber aus Nimmelshausen.

Der Fahrradhändler Hugo Vork aus Marktglöblich (Kreis Saalfeld) steht trotz mehrfacher Ermahnung noch immer mit dem Judengeschäft Gebr. Einhorn in Erfurt, Krämpfering 28, in Geschäftsverbindung.

Der Rechtsanwalt A. Hartenstein aus Limburg (Lahn) ver- tritt den Juden Arthur Rothchild aus Willmar (Lahn).

Der Bergmann Karl Lawitschka jun. aus Ahrbergen bei Sarstedt hat bei dem Juden Abraham Salomon Neuberger in

Sarstedt Einkäufe für seine neue Wohnung gemacht. Seine Frau hat anderen Volksgenossinnen gegenüber die Ware des Juden gelobt.

Die Frau des Fleischermeisters Oswin Pähler, wohnhaft in der äußeren Klosterstraße 26 zu Chemnitz, ließ sich von dem jüdischen Zahnarzt Dr. Hans Fröhlich behandeln.

Die Deutsche Sportzeitung „Sankt Georg“, Berlin W 35, nimmt Anzeigen jüdischer Firmen auf.

Der Inhaber der Gastwirtschaft „Ablen“, Bg. Fischer aus Suhl, kaufte Fleisch beim Juden Friedmann aus Heinrichs. Der Sattlermeister Sauerbrech in der Nimbachstraße zu Suhl kauft Leder und Polsterartikel beim Juden Aufbaum, Suhl, Herrenstraße.

Der Vertreter Fritz Braun, wohnhaft in der Melanchthon- straße 11 zu Chemnitz, verkehrt freundschaftlich mit dem Juden Strimpel aus Chemnitz. Besonders freundschaftliche Beziehungen zu dem Juden hat die Ehefrau des Braun. In der Konfir- mation der Ruth Braun nahm auch der Jude Strimpel teil.

Der „Frankische Kurier“ in Nürnberg gratuliert in seiner Ausgabe vom 25. 6. 38 dem Juden Ernst Reizenstein aus Beh- ringersdorf zu seinem Geburtstag.

Der Rechtsanwalt Dr. jur. Hans Schäfer, wohnhaft in der Peterstraße 15/11 zu Leipzig C 1, vertritt den Juden Salomon Sühmann, Leipzig, Gneisenaustraße 3.

Von dem Judenarzt Dr. Hirsch in Hahloß (Pfalz) lassen sich folgende Frauen von Harthausen behandeln: Dina Hoffmann, Adolf-Hitler-Straße 228, Anna Flörchingen, Adolf-Hitler-Straße und Maria Heger, Fugmittel- und Kurzwarenhändlerin, Adolf- Hitler-Straße. Der Fahrradhändler und Tankstelleninhaber Eugen Engel aus Hartleben bringt sie mit seinem Auto zu dem Juden Hirsch. Der Viehhunde Julius Weil aus Speyer verkehrt heute noch in der Wirtschaft „Zum Adler“ des Josef Jäger in Hart- hausen. Die Frau des Josef Jäger ließ sich vor einiger Zeit ebenfalls von dem Judenarzt Hirsch in Hahloß behandeln.

Im Hause des Kaufmanns Max Gottfried Schwanig in der Beneckstraße 51 zu Köln wohnen vier Juden. Die Ehefrau des Schwanig übt im gleichen Hause ihre Praxis als Hebamme aus.

Der Rechtsanwalt und Notar Hochol aus Coesfeld übernimmt nach wie vor die Verteidigung von Juden. Vor kurzem erst ver- teidigte er den Juden Mausbach, der wegen Hehlerei vom Schöf- fengericht Coesfeld zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Nun verteidigte er den Juden Goldschmidt aus der Weberstraße zu Coesfeld, der ebenfalls wegen Hehlerei angeklagt war.

Die Krefelder Brauwattfabrik Dr. H. Schilling in Krefeld beschäftigt heute noch zwei Juden.

Der Kaufmann und Feinstoffhändler Friedrich Geisert in Durlach (Baden), Etklinger Straße 8, ist zusammen mit dem

Ohne Lösung der Judenfrage keine Erlösung der Menschheit!  
Julius Streicher



# Ein ganzes Dorf abgebrannt...

so ließ die erschütternde Nachricht, als vor einigen Jahren Oeschelbronn, das „Dorf der Goldschmiede-Bauern“, in Schutt und Asche gelegt wurde. Kindliches Spiel mit Streichhölzern führte die Katastrophe herbei. — Jahr für Jahr sind Leichtsinn und Unvorsichtigkeit die Ursache unzähliger Schadenfeuer, die ein Vielfaches der Gebäude, Einrichtungen und Erntevorräte eines Dorfes vernichten. Deshalb muß jeder Deutsche mithelfen, solche Verluste vom Volksvermögen fernzuhalten. Zur Sicherung seiner eigenen Existenz schließt der vorsorgende Volksgenosse eine ausreichende Feuerversicherung ab.

**KAJOT**  
KLEIDUNG FÜR JEDEN BERUF  
MODISCHE HERRENKLEIDUNG  
Hauptgeschäft u. Zentrale: Berlin C2  
Alexanderstraße 40 Fernspr. 52 28 87

**Remdes**  
Hamburger Hafenlokal  
Berlin W. Rankestr. 20  
**St. Pauli**

11 Abteilungen  
mit 5500  
Sitzplätzen  
**Hotel EXCELSIOR**  
Eigentümer  
Curt Wachner  
GRÖSSTES HOTELUNTERNEHMEN DES KONTINENTS  
HOTEL-BIBLIOTHEK VON 1938 7000 BÄNDE  
CAFÉ  
UND  
HOTELHALLE  
NACHMITTAGS  
UND ABENDS  
DIE BERÖHMTE KAPELLE  
Georg Nettelmann  
KONZERT UND TANZ  
**THOMASKELLER**  
DAS LOKAL DER MASSEN  
EINE SEHENS WÜRDIGKEIT BERLINS

Der  
„aus dem Vollen gezogene“  
Bremsmantel  
macht die bewährte VICTORIA-Freilauf-  
nabe so wertvoll. Diese zuverlässige Bauart  
verbürgt Sicherheit auch bei langen, steilen  
Bergfahrten. Jedes  
**VICTORIA**  
Markenrad ist damit ausgerüstet!  
Auf dieses Rad ist Verlaß!  
Verlangen Sie den reichhalt. Fahrradprospekt von  
Victoria-Werke A.-G. Nürnberg-O 18  
die Spitze deutscher Westarbeit seit 1886.

Der echte doppelte  
**Danziger  
Lachs**  
GEGRÜNDET  
ANNO 1894  
Danziger Lachs-Liköre, Berlin-Halensee

Maß-  
**Alja** Reformkorsetts  
Leipzig C 1

**Basedow**  
u. Kropf  
Kräuterkuren.  
Ohne Bestellung kein Versand!  
Verl. Sie kostenlos Broschüre 27  
Friedr. Hasreiter, Kräftling  
bei München

in die Ferien mit dem  
neuen Stürmerbuch

**Der Giftpilz**  
Ein Stürmerbuch für  
Jung und Alt  
Bilder von Fips  
Erzählungen von  
Ernst Hiemer

„Der Giftpilz“ ist das überzeugendste Buch dieser Art...  
schreibt uns ein Leser, ... hunderttausende werden es  
begeistert lesen!

Bestellzettel Aus dem Stürmer-Buchverlag,  
Nürnberg 2, Postfach 892, erbitte

Stück **Der Giftpilz**  
Ein Stürmerbuch für Jung und Alt  
Erzählungen von Ernst Hiemer / Bilder von Fips

Umfang 64 Seiten mit 17 ganzseitigen, vielfarbigen Bildern,  
in Halbleinen gebunden RM. 2.85 zuzüglich 40 Pfennig für Porto  
und Verpackung. Betrag anbei in Briefmarken.

Name: \_\_\_\_\_  
Wohnort: \_\_\_\_\_  
Straße: \_\_\_\_\_  
Erhältlich in jeder Buchhandlung

**SIE**  
sind  
ganz  
angezogen

in einem neuen  
Quelle-Kleid,  
und niemand  
wird glauben,  
daß es so billig  
ist. Eine reiche  
Auswahl entzük-  
kender Kleider  
und viele, viele  
praktische Ar-  
tikel finden Sie  
erfreulich billig  
in den neuesten  
Quelle-  
Nachrichten.  
Verlangen Sie  
diese völlig  
kostenlos vom  
Groß-  
Versandhaus

**Quelle**  
Fürth 231 Bay.  
Deutschlands größtes  
Wolle-Versandhaus

**Rassenhunde**  
Versand sämtlicher  
Rassen. all. Welt-  
kl. Illust. Pracht-  
m. Preis-  
list. u. Be-  
schreibg.  
RM. 1.-  
(Marken)  
Arthur Soyfarth Nachf.  
Bad Köstritz 119  
gegründet 1864

**Café Viktoria** Das vornehme Familienkaffee in der City  
Unter den Linden 48, Ecke Friedrichstr.  
Konzert allererster deutscher Kapellen

**Café Unter den Linden** Das historische  
Kaffeehaus seit 1878  
Unter den Linden 26, Ecke Friedrichstraße  
Erstklassige deutsche Unterhaltungsmusik

**Delphi** Kantstraße 12a, Ecke Fasanstraße  
5 Uhr Tanz-Tea — Abends 8 Uhr — 100 Tischtelefone  
Eintritt frei Täglich spielen allererste Tanzkapellen!

Mit dem **Sport-Dialyt-Prismenfeldstecher**  
sehen Sie alle sportlichen Ereignisse in  
greifbarer Nähe. Großes Sehfeld u. gute  
Lichtstärke ermöglichen genaue Beob-  
achtung aller Einzelheiten. Handliche,  
elegante Form und äußerst geringes Ge-  
wicht — Vorteile der besonderen Kon-  
struktion DRP. — erleichtert Mitführung  
und Handhabung. Ein Fernglas, das nie  
lästig fällt und stets Freude macht. Alles  
Nähere durch Liste L. L. 62 kostenlos  
erhalten. H. Hensoldt & Söhne, Optische Werke AG., Wetzlar

## Reise und Erholung

**Allgäuer Alpenland**  
**Hindelang-Bad Oberdorf** 850-1200 m (Oberjoch), Schwefel- und Moosheilbäder,  
Freibad, Windgeschützte und sonnige Tal- und alpine  
Höhenwege, Bauerntheater, Pension von 4.50 bis 11 RM.  
**Hohenschwan-  
gau-Schwangau** die Orte der bay. Königschlösser, mit Altershöfen,  
Horn, Brunnen, Wäldchen, Hochgebirgsklima, Natur-  
bäder.  
**Oberstdorf** Das weltbekannte Kurort, in diesem Sommer Aufführung  
d. ältesten deutsch. Kulturtanzes, „Wilhe-Mändle-Tanz“,  
m. Unterföhrung des Reichspropagandaomnes Schwaben,  
sporen Sie, lernen für 17 Mark Lindau, Oberstdorf,  
Freibad, Kurgarten, Konstan, Meersburg, Mainau kennen  
und haben noch viele Vergünstigungen! Prospekt  
„Lindauer Ferienkarte“ in jedem Reisebüro.  
**35%**  
Ankünfte und Prospekte durch die Verkehrsämter und alle Reisebüros

## Berücksichtigt unsere Inserenten

Das ist  
die richtige  
**1 cm BIOX-ULTRA**  
genügt vollkommen  
zur gründlichen  
Reinigung der Zähne  
45-4 u 90-4

**Bruchleidende**  
verlangen wichtige kostenlose Aufklärungsbroschüre  
Bleich bestellen Es ist ihr Vorteil  
**Carl Unverzagt**, Bandagen-Spezialist  
Lürrach in Baden 11

**„Vaterland“-Fahrräder**  
m. Fr. u. Rücktr. v. 28,  
m. Dyn. Beleucht. v. 33,  
mit Zweigang v. 35,  
Transporträder 88,  
Motorräder 120 cm  
billig. Auch Teilzahl.  
Katalog mit 60 Modellen kostenlos!  
**Friedr. Herfeld Söhne**  
Neuenrade i. W. Nr. 289

**Was**  
meint der MEISTER?

... die Kürze der „Zündzeit“ ist einzig und  
allein eine Frage des Schlagbolzenge-  
wichtes. Wenn nun der Schlagbolzen statt  
200 nur 30 gr. wiegt, wie dies bei allen  
WALTHER-KKS-Büchsen der Fall ist, dann  
erst ist das Ideal der Sportwaffe erreicht...

**KLEINKALIBER Büchsen**  
**WALTHER**  
AN CARL WALTHER WAFFENFABRIK  
ZELLA-MEHLIS THUNGER N 51  
Die Konstruktion Ihrer Kleinkaliberbüchsen-Modelle interessiert  
mich. Senden Sie mir bitte Ihre neuesten illustrierten Drucksachen.  
NAME: \_\_\_\_\_  
ORT: \_\_\_\_\_  
STRASSE: \_\_\_\_\_

**W** Kennzeichen  
der  
Fachdrogerie  
**Das Mörserzeichen**  
Sinnbild eines alten Arbeitsgerätes

**Schuppenflechte**  
Viele Kranke, selbst Jahrzehnte u.  
lch, wurden in kurzer Zeit durch ein  
leicht anzuwendendes Mittel v. dem  
Leiden befreit. Fragen Sie an. Ich  
schreibe Ihnen umeinst, wie d. Mit-  
tel heißt. Lesen Sie bitte, was mir  
viele aus Dankbarkeit über die Wir-  
kung der Mittel schreiben. Ich sende  
Ihnen keine Mittel, dieselben müssen  
Sie in die Apoth. selbst beziehen.  
Pflanzenbesitzer Edwin Müller,  
Hirschfelde, Sa., Heilmittelvertrieb

Essen  
**Stadtschenke**  
Bilburger Simonbräu Pilsner  
Essener Aktien-Brauerei Sternpils  
Münchener Paulaner- u. Salvatorbräu  
Münchener Thomasbräu Hell Urlyp  
Hamburger Büffel  
Kauft bei Deutschen!

Bequem  
treffen  
Sie  
Ihre Kamerawahl nach dem 224seitigen  
kostenl. Photo-Katalog W 7. Der Kauf  
wird Ihnen leicht durch Teilzahlung  
und unverbindliche Ansichtssendung,  
Fordern auch Sie Sonderliste von  
Der  
**Photo**  
Nürnberg-O S.O. 7  
Der Welt größtes Photo-Haus

